

NEPAL 2011

Hallo,

ich heiße Jannai, bin 20 Jahre alt und habe beschlossen, in der Zeit zwischen Abitur und Studium eine Reise nach Nepal zu unternehmen.

Ich wollte kein weichgespültes Work-and-Travel-Abenteuer in Australien oder Neuseeland, sondern so richtig in eine andere Kultur eintauchen, je intensiver desto besser. Nepal ist mir durch eine Trekkingreise vor drei Jahren in guter Erinnerung geblieben und schien mir ein guter Ort zu sein um mich selbst noch ein bisschen besser kennenzulernen und meinen Horizont zu erweitern.

Um das Land von innen heraus, also nicht als Tourist kennen zu lernen dachte ich an eine Volunteer-Stelle. Nach einer halben Stunde Internetrecherche und drei Telefonaten wusste ich, dass der Verein „Medihimal“ aus München an meiner Hilfe interessiert war. Nach einem Treffen war klar, dass ich an einer von der Organisation unterstützten Dorfschule in Nepal unterrichten und die Bauarbeiten für das neue Schulgebäude begleiten würde.

Unabhängig davon kam mein alpinistisch begeisterter Vater auf mich zu und fragte mich, ob ich nicht Lust hätte mit ihm gemeinsam in Nepal zwei 6000er zu besteigen. Meine Reise war perfekt.

Ende März 2011 sollte es losgehen, 10 Tage alleine durch das Kumbhu-Gebiet Trekken, 21 Tage mit meinem Vater Bergsteigen, zwei Monate an der Dorfschule helfen.

Noch auf dem Hinflug entschied ich mich dazu ein Reisetagebuch zu führen, primär als Geschenk für meine Freundin Isabel [im Folgenden Isi], die in Deutschland ihre Abschlussprüfungen schreiben muss während ich die Welt bereise. Die Einträge wurden nicht nachbearbeitet oder gekürzt, ich bitte auf sprachliche Stolpersteine und unausgereifte Formulierungen Rücksicht zu nehmen.

29. 03., nachts, Kathmandu

So, ich bin dann wohl angekommen.

Der Flug war mit der Oman Air über Maskat war recht angenehm, durch meine Begleitung durch Karl, Bianca und Amir auch recht entspannt.

Bei der Landung hat uns Nepal mit einer phänomenalen Wolkenstimmung willkommen geheißen.

Bei der Fahrt mit Madhu zum Hotel kam mir Kathmandu vor wie ein lauter, enger, brutaler und stinkender Moloch, in dem die Menschen leidend dahinvegetieren. Hatte es nicht so schlimm in Erinnerung, Madhu meinte auch, es sei viel heftiger geworden, besonders die Kriminalität. Selbst in Bangkok habe ich es noch nicht erlebt, dass einem vor Abgasen die Augen brennen. Gott sei Dank fliege ich bald weiter.

Das Hotel ist einigermaßen sauber, allerdings muss man hinnehmen, dass die Matratzen auf der Liegefläche noch 0,8 cm dick sind und das Klo (beim Siphon) leckt. Werde erst morgen duschen, wenn ich mir Badelatschen gekauft habe.

Ach ja, und die Stromversorgung ist lustig: um 18:00 Uhr gingen kurz die Lichter aus, dann sprangen im näheren (und hörbaren) Umkreis 3 Dieselgeneratoren an, die zumindest eine Lampe in meinem Zimmer befeuern (diese ist separat verkabelt).

Gerade beim Zähneputzen ging dieses Restlicht ebenfalls aus, die Generatoren laufen aber (laut und störend) weiter.

Oh, und ich hatte Besuch von einer Babykatze. Keine Ahnung wie sie bei geschlossenen Fenstern in mein Zimmer gekommen ist.

Naja, ich bin trotzdem glücklich und freu mich aufs morgige Einkaufen (es gibt soo tolle Bergsachen) mit Puchang und auf die weite, stille und relativ geruchsneutrale Natur ab Lukla.

30. 03., 09:30, Kathmandu

Mittelmäßig geschlafen (die Matratze ist mit mehr als 5 cm Höhenunterschied durchgelegen), habe das Gefühl leicht erkältet zu sein.

Das experimentelle Frühstück (Hash Brown und Schoko-Pancake) war ganz ok, in einer kleinen Garküche in Thamel hab ich mir noch einen Chia (= Chai) für 15 Rps. gegönnt und mich mit ein paar Backpackern unterhalten; - so gechillt und individuell will ich bitte auch nach drei Monaten nicht sein.

Eine Gruppe von 40 bis 50 Motorradfahrern mit blauen Schärpen ist durch die enge Straße gekurvt und hat Flugblätter verteilt. Politischer Aktivismus?

31. 03., 15:30, Pakding

Bin nach einer üblen weil lauten Nacht (ich hab mich nicht getraut die Ohropax einzusetzen, weil ich Angst hatte den Wecker nicht zu hören) morgens gen 05:45 Uhr zum Flugplatz, um um ca. 08:30 Uhr im Flugzeug(chen) nach Lukla zu sitzen.

Als wir durch Nebelfelder und Turbulenzen geflogen sind hatte ich kurzzeitig ganz schön nasse Hände, schlussendlich dachte ich mir dann, es sei doch eigentlich ein schneller und stilvoller Tod und musste über die vielen angespannten Gesichter um mich herum herzhaft lachen.

Die Lodge, die mir Puchang empfohlen hat hab ich auf Umwegen gefunden (ich musste einen Zettel aus meinem Gepäck fischen, während ich von mindestens 10 arbeitssuchenden Portern umringt und begrabbelt wurde) und habe dort mein Rückflugticket abgegeben sowie Ramish, meinen sehr netten und sogar ein bisschen Englisch sprechenden Träger bis Namche, kennengelernt.

Der Weg von Lukla nach Pakding, meiner ersten Station fiel mir wunderbar leicht, ich bin zusammen mit Ramish – also recht langsam - gegangen und trotzdem waren wir um einiges schneller als die Gruppen, die mit mir im Flieger saßen.

Hier oben hat sich viel verändert: das Essen ist deutlich teurer geworden, die Träger hatten seit 2008 eine Lohnsteigerung von 500 % und überall sprießen

neue Lodges aus dem Boden. Ramish hat erzählt, dass man als freier Träger ohne Handy heute ein Problem hat an Jobs zu kommen.

Dennoch ist es ganz anders als im Westen: ich saß vorhin auf einer Mauer in Pakding, da kam ein Träger mit einem nicht eingepackten, halben Jak auf dem Rücken daher, quatscht einen Lodgebesitzer an und lässt sich nieder. Auf einem alten Jutesack haben er und der Käufer dann das Fleisch zerteilt, ein paar Kilo abgewogen und die Reste zurück in seinen Bambuskorb gestopft. Das Bindegewebe ging an den wartenden Hund. In diesem Moment habe ich beschlossen hier oben kein Fleisch zu essen.

01. 04., 19:00, Namche Bazar

Der Aufstieg nach Namche schien mir heute nicht mehr so spektakulär wie letztes Mal. Die Hängebrücken haben zwar geschwankt und die Aussicht war schick, vom Hocker wurde ich aber trotzdem nicht gehauen. Vielleicht die Gewöhnung? (ich brauch was härteres!)

Die Höhe habe ich nur gemerkt, wenn ich, nachdem ich etwas an- oder ausgezogen hatte versuchte, Ramish wieder einzuholen und sehr schnell außer Atem war. In Namche bin ich direkt nach der Ankunft noch 1,5 Stunden spazieren gegangen, Training zahlt sich aus!

Aufgefallen sind mir heute die verschiedenen Klassen von Trägern: einmal die meist jungen kräftigen, in schicke Bergkleidung gepackten, die Rucksäcke usw. schleppen. Und dann gibt es die anderen, zwischen 12 und 60 Jahren, mit löchrigen Hemden am Leib, unglaubliche Mengen an Bierdosen, Sperrholz usw. den Berg hinauftragen. fällt einem schwer das zu sehen. In der Himalaya-Lodge angekommen wurde ich sofort vom Chef erkannt ("I now your face, you have been here three years ago!") und bekam ein 1000 Rps-Zimmer inklusive attached bathroom und lecker Gasdusche (böse Doppeldeutigkeit?) für 300. Bin immer noch baff!

Mein Streifzug durch Namche, das zwar nicht deutlich größer, wohl aber moderner geworden ist, hat mich oft zum Schmunzeln gebracht. Sei es die "GERMIAN BIAKERY" oder die finnische Sauna, die hier oben auf 3400

Metern angeboten wird. In den Vorgärten einiger Lodges stehen noch neue und saubere Solaröfen von Entwicklungshilfeprojekten herum, innen wird mittlerweile mit der Mikrowelle gekocht.

Ich habe mir ein Glas Erdnussbutter gekauft (easy to eat, preisgünstige Kalorien) und bin mit der Tüte durch die Gegend marschiert, da kommt ein Dreikäsehoch des Weges und meint in bestem Englisch: "Give me sweets!" Ich merke sehr deutlich, dass ich einen starken Bezug zu den Menschen, besonders zu den Kindern habe. Mag an der Intention meiner Reise liegen, an meinem Alter oder vielleicht an der Mischung aus Interesse und Respekt, mit der ich versuche auf die Leute zuzugehen...auf jeden Fall ist es wunderbar und intensiv.

In einem arg teuren Internetshop (30 Minuten surfen = meine Übernachtung) habe ich erfahren, dass Isis Opa gestorben ist. Mir wurden zwar die Augen etwas feucht, gleichzeitig fühlte ich aber auch eine tiefe Freude darüber, dass er nun doch so zügig, schmerzfrei, friedlich und im Kreise seiner Familie gehen konnte. Auch wenn mein Geist es wegen der vielen Eindrücke nicht schafft, mein Herz ist bei Isi.

02. 04., 20:30, Namche Bazar

Bin heute früh zu meiner Akklimatisationsrunde zum Everest View Hotel und Kumjung aufgebrochen. Die wenigen Wolken vergönnten mir einige tolle Blicke auf den Mt. Everest, Lhotse und besonders die Amadablam. Bin ja sonst kein Aussichtsfetischist, aber dieser Berg ist der Hammer.

Der ganze Weg war von einem ständigen kalt-warm-Wechsel bestimmt, denn die Sonne (die fast im Zenit steht) heizt ordentlich ein, der von Gletschern gekühlte Wind bringt Eiseskälte.

An einer großen Stupa in Kumjung habe ich mich kurz hingesezt, da kam eine alte Sherpani mit Stock und Mala des Weges, OH MANI PADME HUM – rezitierend. Sie setzte sich kurz neben mich, wir haben uns "unterhalten" und sie ging wieder, weiter chantend. Echt und schön!

Man kann außerdem einen sehr starken Kontrast wahrnehmen zwischen Namche und dem sehr nahen Kumjung. Dort gibt es natürlich auch Lodges, nebendran wird aber noch das Feld mit der Hacke umgegraben. Auf dem

riesig beworbenen Samstagsmarkt in Namche werden dagegen hauptsächlich Cracker und Snickers angeboten.

Auf dem Rückweg habe ich mich dann ernsthaft geärgert. Bis es in Lukla dunstig wird, also bis ca. 12:00 fliegen ohne Pause Helis durch die Gegend und wenn man (un)günstig steht hört man öfter einen Heli als keinen.

Darunter sind auch riesige Ungetüme, die man sonst nur aus PC-Spielen kennt, dreien davon konnte ich beim Starten/Landen zusehen: eine 30 - 40 Meter hohe Staubwolke und 16 Menschlein die aussteigen. Habe leider nicht herausfinden können warum diese hochfliegen, denke mal Touristen mit zu viel Geld und zu wenig Zeit.

Als ich nach Hause (hab ich gerade wirklich "nach Hause" geschrieben?) gekommen bin war ich richtig alle und hab erst mal 2 Stunden geschlafen. Die Höhe macht sich wohl doch langsam bemerkbar.

Oh, und ich hab mir die Erdnussbutter schmecken lassen, ein vollwertiges Mittagessen!

03. 04., früher Abend, Thame

Heute ging es so richtig los mit der Individualität, denn ich bin alleine, nur mit dem Nötigsten von Namche aus aufgebrochen (das viele Gepäck hab ich dort gelassen). Mein Rucksack ist proppenvoll und sauschwer, die Etappe war trotzdem machbar, wenn auch mit vielen kleinen Pausen.

Der Weg war wunderbar, wieder ein heiß-kalt-Wechselbad aber sehr, sehr schön. Es ist schon erstaunlich, kaum ist man eine Stunde von Namche entfernt, da werden wieder Yakfladen an der Hauswand getrocknet. Auch hier in Thame, der größten Ortschaft weit und breit ist es sehr angenehm. Einige Lodges, reichlich Strom, wenige Touristen und "echte" Einheimische. Das Essen kostet genau so viel wie in den überlaufenen Gebieten, dafür wird man hier von einer Portion ordentlich satt (und braucht keine Erdnussbutter)

Auf dem Weg bin ich für einige Zeit mit dem Manager des "Yeti Mountain Homes" gelaufen, der hat mir die Erklärung für das gestrige Heli-Treiben geliefert: Touristen lassen sich von Lukla oder Kathmandu in dieses Luxushotel (150 Euro die Nacht) fliegen, frühstücken dort mit Blick auf den

Everest und fliegen – weil auf 4400 m - schnell höhenkrank wieder hinunter. Der Flugplatz, den ich gestern beobachtet habe ist wohl deren Stützpunkt.

Hier in der "Everest Summitter Lodge" hängen diverse Urkunden und Plakate von Apa Sherpa, dem Rekordhalter bzgl. der Anzahl der Everestbesteigungen. Da gibt es ein Poster, das ihm seitens irgendeines Sponsors zur 12. Besteigung gratuliert.

Die 12 ist mit einem Filzstift durchgestrichen worden, jemand hat 15 darunter geschrieben. Respekt!

In der Lodge gastiert neben mir auch noch ein japanisches Filmteam, das für irgendeinen dortigen Fernsehsender die finale Folge von "the greatest summits" dreht. Sie sind auf dem Weg zum Basecamp um zu drehen, wie der andere Teil des Teams hochkraxelt. Nur einer meinte, er würde im Basecamp bleiben...gerade sah ich ihn seine 5. Zigarette rauchen.

Den Nachmittag habe ich damit zugebracht, gemeinsam mit dem Sprössling des Hauses eine DVD auf Englisch zu gucken. Was für ein Luxus!

Währenddessen kam ein Mann in den Aufenthaltsraum und hat mir Fotografien von angeblich von ihm gemalten Bildern für 200 Rps. angeboten. Ich fand sie eigentlich nicht so toll, der Mann hatte an einer Hand aber keine Finger mehr und an der anderen nur noch Stummel (Erfrierung?). Jedenfalls musste ich an das wirklich erstaunliche Buch denken, das ich gerade lese und habe ihm eine Karte abgekauft. Und – und darauf bin ich stolz - es war keine Pose oder aus Mitleid, sondern weil er mich auf eine Art und Weise berührt hat wie er versucht, irgendetwas anzubieten anstatt einfach zu betteln.

Ach ja, und es ist saukalt. Habe meine dicke Jacke und Handschuhe an und trotzdem sind meine Finger eisig. Und ich beginne Isi zu vermissen. gestern habe ich einen "is it real love"-Fragebogen aus einem nepalesischen Frauenmagazin ausgefüllt und 10 von 10 Kreuzchen waren optimal gesetzt. Ich liebe sie wirklich...nicht nur wenn wir zusammen sind, sondern auch hier, bei so vielen Eindrücken und Einflüssen.

04. 04., 17:00, Thame,

Was für ein Tag!

Nach dem Aufwachen konnte ich mich vage an ein dumpfes Donnerrollen erinnern, dachte mir aber nichts dabei. Ich trete nun vor die Tür und – die Welt ist weiß.

Nach dem Frühstück bin ich dann zum Kloster hoch gestapft, in Gedanken hin und wieder bei dem gigantischen Buch, das ich gerade lese. (Ich bin ja sonst kein Freund spiritueller Literatur, geschweige denn fasziniert davon. "der Eingeweihte" beinhaltet aber so viele klar formulierte Weisheiten, die dabei vollkommen Doktrienfrei und Lebensnah sind, dass ich immer wieder innehalten muss, um über die Genialität des Geschriebenen zu staunen). Auf jeden Fall habe ich vielleicht die halbe Wegstrecke zurückgelegt, da bekomme ich spontan einen Heulkampf. OK, geschnäuzt, durchgeatmetund wieder und wieder.

Bin dann, vollkommen bewegt von meiner Bewegtheit hoch ins Kloster, ein Mönch (der einzige den ich gesehen habe) bot mir an, den Gebetsraum zu sehen. Ich: Schuhe aus, er: 5 Schlösser aufgesperrt und: WOW. Ich möchte mich hier nicht darin versuchen meine subjektiven Empfindungen zu beschreiben, aber es war stark (wieder ein Heulkampf).

Hinterher standen er und ich noch kurz sinnierend da, er hat mich zum Tee (den zwei Dorffrauen hoch getragen haben) eingeladen.

Obwohl es mittlerweile wieder schneite beschloss ich, den Weg zum Thame-Kloster noch weiterzugehen. (wieder ein Heulkampf).

Es war eine eigenartige Stimmung: keine Menschenseele in Sicht, dichtes Schneegestöber, ein schmaler, leicht ansteigender Weg...und ich. Nach zwei Stunden bin ich dann umgekehrt, weil der Schnee so tief wurde, dass ich den Weg nicht mehr sehen konnte.

Den Rest des Tages habe ich damit verbracht in meinem Zimmer zu sitzen (eingemummelt in Decken) und mein Buch fertig zu lesen (Gott sei Dank habe ich Teil II auch dabei!). Komme mir ein bisschen vor wie ein Mönch in seiner Klausur. Die Luft hat nüchterne 1 - 4 Grad im Zimmer, die Fenster sind vergittert und der Raum schmucklos...und mein Geist ist weit.

Irgendwann hat es dann aufgehört zu schneien und die Sonne kam für 15 min heraus. In Windeseile war der Schnee weg, alles dampfte und ich konnte meine Jacke ausziehen. Dann kamen die Wolken und ich fand mich lesend in meinem Zimmer wieder. In die inzwischen beheizte Gaststube mag ich nicht gehen, weil die Kids dort irgendeinen lauten Nepalesischen Actionfilm gucken den ich nicht verstehe...

Ich sehne mich nach Isis Augen, so doof das auch klingt.

Ach ja, und ich habe nachgesehen, Apa Sherpa war 20 mal auf dem Mt. Everest.

Nachtrag:

auf dem Weg zurück vom Kloster habe ich mir jemanden gewünscht, mit dem ich mich mal anständig austauschen kann. Gerade habe ich mich 2,5 Stunden lang blendend unterhalten!

05. 04., nachmittags, Lungden

Heute ging es von Thame aus mit vollem Rucksack bergauf...ein wunderschöner Weg, sehr natürlich und unerschlossen. Ein schönes Bild war das kleine Mädchen, dass das riesenhafte Jak vor sich hergetrieben hat. Die Natur wird immer karger, ab der halben Strecke gab es überhaupt keine Bäume mehr, nur noch kleine Sträucher. Hier in Lungden wächst fast nichts mehr, die Vegetation beschränkt sich auf eine feste Grasnarbe ohne richtiges Gras (2 - 3 cm lange Halme).

Jemand auf dem Weg hat mir ganz begeistert die letzte Lodge vor dem Ranjo-Pass empfohlen. Ich bin natürlich dort hin und immer noch voller Freude über diese erstklassige Unterkunft: 250 Rps. für ein Zimmer mit integriertem Klo, einem Aufenthaltsraum, der sich durch die großflächige Verglasung angenehm erwärmt, erstklassiges Essen und sehr freundliche Leute. Top, hier bleib ich!

Bin immer noch voll von meinem Buch eingenommen...muss ich unbedingt Isi geben.

Es ist übrigens verflucht kalt. Hätte besser die Daunenjacke mitgenommen, die 800 g wären dann auch egal...

(2 Stunden später)

Gerade hat es wieder ein bisschen geschneit. Der Lodgebesitzer hat den Ofen angeheizt, ich sitze neben diesem und werde langsam wieder warm. Ich hab alles an was ich dabei habe und kann ohne Ofen nur unter mindestens 3 Decken mit den Temperaturen umgehen. Aber diese Tatsache bringt auch eine gewisse Gemütlichkeit mit sich!

Bin dazu übergegangen, die für mich wichtigsten Quintessenzen aus dem zweiten Teil des Buches herauszuschreiben. Es war eine geniale Fügung/Entscheidung, 10 Tage hier in diesem stillen Seitental zu verbringen, denn so kann ich mich in vollem Umfang mit dieser Schrift auseinandersetzen und mich ganz darauf einlassen, anders als es mir daheim möglich gewesen wäre. Glaube, diese Zeit ist ein richtiger "Boost" für meine Entwicklung und eine erstklassige Vorbereitung für den Start in die vollwertige Selbstständigkeit.

(1 Stunde später)

Ich bin glücklich. Die Philosophie, mit der ich mich beschäftige funktioniert! Nach dem Essen hatte ich noch Lust auf irgendetwas Hübsches für meinen Gaumen und was passiert? Ich werde mit frischgebackenem Apple-Pie beschenkt! (jemand hatte zu viel bestellt, so dass ein ganzer Pie übrig blieb. Warmer Apfelkuchen mit echten, frischen Früchten umsonst...auf 4300 m Höhe. Perfekt.

Bin gespannt wie die Nacht wird, einer der Sherpas meinte, es könne eher -15 als -5 Grad kalt werden. Mein Bett ist gemacht, ein Berg aus 4 Decken hält mich hoffentlich warm.

06. 04., nachmittags, Lungden

Hab es heute mal ohne das schwere Gepäck auf den Ranjo-Pass probiert. Boa war das kalt morgens! Als die Sonne dann heraus kam war es wunderbar...900 - 1000 Höhenmeter in drei Stunden, und traumhaft schön war es außerdem.

Beim Abstieg blies ein starker und eiskalter Wind, d.h. das heruntergehen war nicht so angenehm. Entweder diesem Wind, der Höhe oder meinem zügigen Tempo verdanke ich die echt miesen Kopfschmerzen die ich nun habe. Da ich nicht schwer höhenkrank sein kann hab ich mir gerade eine Dosis Novalgin gegönnt.

Morgen früh werde ich gemeinsam mit den Passüberquerern aufstehen und dann weitersehen: wenn es mir gut geht und das Wetter freundlich scheint wage ich mich über den Pass, wenn nicht dann nicht.

07. 04., nachmittags, Gokio

Ha, ich hab es geschafft!

Bin heute Morgen um 07:00 Uhr in Richtung Renjo-La (La = Pass) aufgebrochen, und zwar mit meinem gesamten Sack und Pack.

Am Anfang war es recht easy (auf den ersten 300 Höhenmetern habe ich die anderen, die mit mir aufgebrochen sind weit, weit hinter mir gelassen), dafür waren die letzten 200 Höhenmeter echt heftig. Der Pass hat immerhin 5360 Meter! Gott sei Dank ist er technisch unkompliziert, ganz oben fühlte ich mich nämlich schon ein bisschen tapsig. Aber es ging, und ich bin richtig stolz auf mich, denn ich hatte keinen Träger und trotzdem geht es mir gut, die Höhenkopfschmerzen sind wieder weg (Hihi!), ich bin weder erkältet noch ausgepowert.

Als Belohnung für meinen Mut darf ich hier in Gokia in der über-Lodge wohnen. Es ist dieselbe, in der ich vor drei Jahren mit Papa übernachtet habe, nur dass sie sich nochmals enorm gesteigert haben. Es ist nicht wirklich kalt (was an der guten Isolierung und den großen Fenstern liegen mag), es gibt großartiges und reichliches Essen und es gibt haufenweise nette Leute, mit denen man sich unterhalten kann.

Ich habe es heute auch das erste Mal gewagt mich zu waschen! Das Wasser war dunkelgrau hinterher, aber trotzdem fühle ich mich nun sauber...

(später)

War gerade auf der Toilette und dachte ich muss diese genauer beschreiben: eine asiatische Keramiktoilette (Loch mit Trittfäche), die zwischen zwei Gebäuden in einem Bretterverschlag untergebracht ist. Von der Decke hängen 15 cm lange Eiszapfen und der Boden besteht – weil man aus so weiter Entfernung als Mann schlecht trifft aus 2 cm dickem Urin-Eis. Einmalig und vollkommen Geruchsneutral. Bis es taut.

08. 04., 16:30, Gokio

Habe es heute gemütlich angehen lassen und bin gegen acht Uhr aufgebrochen, um den Gokio-Gletscher stromaufwärts entlangzulaufen. Auf der Karte sah der Weg gerade und kurz aus, de facto verlief er im zick-zack durch Stein- und Matschfelder, war oft nicht zu sehen usw... Der Hinweg war trotzdem ganz hübsch, es gab einige tolle Berge zu bestaunen. Der Rückweg dagegen war weniger lustig, dem eisigen Wind und der ständigen Luvlage sei es geschuldet. Ich hatte gegen Ende einen Riesenhunger und zu allem Überfluss hat es auch noch begonnen zu schneien...naja. Trotzdem ein schicker Tag!

A pro pos über-Lodge: ich durfte heute umziehen in ein winziges, lautes (direkt neben dem Aufenthaltsraum) Zimmer ohne Licht und mit kalter Zugluft.

Gerade konnte ich beobachten, wie eine Traube von Sherpas versucht hat, eine höhenkranke Afrikanerin auf einen Bambus-Tragekorb zu laden, um sie ins Tal zu tragen. Für den Helikopter war es wohl zu windig.

Die Kraxe ist gebrochen, da haben sie eine Art Bahre geholt und sie zu zweit getragen...AMS (Accute Mountain Sickness) ist wirklich kein Spaß!

09. 04., 15:30, Machermo

Sodala, jetzt bin ich in Machermo angekommen, in einer Lodge in der ich vor drei Jahren schon mal war, damals kotzend.

Die heutige Nacht war übel, denn in meinem neuen Zimmer habe ich einfach alles und jeden gehört. Und wenn sich 25 Leute mit schweren Bergstiefeln einbilden, sie müssen zum Sonnenaufgang am Gokio Ri (Ri = kleiner Berg) sein und deshalb um 03:30 Uhr aufbrechen, dann ist das natürlich doof. Und weil ich um 21:00 Uhr ins Bett bin konnte ich natürlich auch nicht so schnell wieder einschlafen. Definitiv ein Fall für die restliche Batterieladung meines Ipods...

Hin oder her, um gefühlt 06:30 Uhr bin auch ich aufgebrochen zum Gokio Ri. Dieses Mal war es definitiv weniger anstrengend die 600 m hochzustapfen als 2008, ins Schnaufen kommt man aber trotzdem ordentlich auf 5300 undnochwas Metern. Ich hab den Everest gesehen, ohne Wolken (als ob das wirklich eine Rolle spielen würde...)

Gegessen und beschlossen, noch heute nach Machermo herunterzugehen, da es gestern den halben Tag gestürmt und geschneit hat und ich mir nicht sicher war, ob ich morgen bei einem solchen Wetter bis nach Namche laufen wollte. Und ich wollte nicht nochmal so blöd schlafen, mein Ipod ist nämlich fast leer.

Auf dem Weg nach Machermo hat es dann übrigens tatsächlich gestürmt und geschneit. Trotzdem (vielleicht auch weil es ein paar Grad wärmer war als gestern beim Gletscherspaziergang) war es eine interessante und irgendwie angenehme, unwirkliche Stimmung.

Hier in der Lodge gastiert eine Gruppe im Zelt schlafender Briten auf dem Weg nach Gokio. Sie sind so anders als die Franzosen, Deutschen, Koreaner und Amerikaner, die ich bisher getroffen hab. So wunderbar kultiviert!

Oh, und falls ich es noch nicht erwähnt habe: ich liebe meinen "small pot of milk tea".

(2 Minuten später)

Die Briten hatten gerade ihren "tea", ganz gemäß des Stereotyps, nur ohne Porzellan. dafür mit echten "biscuits". Mir wurden zwei davon auf einem Silbertablett angeboten. Sehr geil!

10. 04., 21:30, Phortse Tanga

Bin seit heute Morgen etwas erkältet. Anfangs äußerte sich das vor allem in einem immensen Taschentuch-Verbrauch, später wurden meine Glieder bleischwer. Habe daraufhin beschlossen, in Phortse Tanga zu nächtigen statt bis nach Namche zu laufen.

Das war eine erstklassige Idee, denn erstens fühle ich mich mittlerweile schon besser, zweitens ist die Lodge angenehm und drittens konnte ich Bekanntschaft mit Lhakpa machen, einer äußerst netten Sherpani meines Alters. Sie ist die Tochter des Lodgebesitzers (als Guide gerade auf Tour) und ging in Kathmandu zur Schule, die Ferien bis zum College-Beginn verbringt sie hier oben.

Es war sehr angenehm, mich mit ihr über alles Mögliche auszutauschen und dank ihrer exzellenten Englischkenntnisse auch gut möglich. Habe einen guten Einblick in viele Gedanken, Probleme und Eigenarten der Nepali und mindestens drei Stunden Sprachunterricht bekommen.

Nettes Detail: Sherpani (weibliche Sherpas) rotzen und spucken wie die Weltmeister, daran habe ich mich gewöhnt. Dann sehe ich aber diese bildhübsche, gebildete und westlich gekleidete Frau vor die Tür treten, mit einem "Frrrrrrrr" den Rotz hochziehen und mindestens 3 Meter weit in die Büsche spucken. Auf eine Art war das sehr schockierend.

01. 04., 20:30, Namche Bazar

Bin heute Morgen recht früh aufgebrochen, habe es sogar geschafft mich von Lhakpa auf Nepali zu verabschieden.

Der "Spaziergang" nach Namche war sehr, sehr schön anfangs, später vor allem heiß und staubig. Als mir die Horden aus Namche mit ihren nagelneuen

Outdoorsachen entgegenkamen hab ich mich schon wie ein alter Hase gefühlt.

Leider bin ich immer noch etwas angeschlagen, mein Hals tut weh und mein rechtes Ohr ist zugeschwollen...hoffe es wird bin morgen Abend besser.

Das Treffen mit Papa hat einwandfrei geklappt.

Unser Guide, Rengeng ist ein so lieber Kerl...etwas schüchtern, nicht besonders versiert im Englischen, dafür aber absolut kompetent, aufrichtig freundlich und weich. Und man sieht ihm an, dass er viel zu tragen hat. Papa meinte, Rengeng habe fünf Kinder, eines davon hat einen Arm verloren und und und...

16. 04., 20:00, Chugung

Merkwürdig. Seit ich nicht mehr allein unterwegs bin habe ich nicht mehr dieses Bedürfnis, meine Erlebnisse aufzuschreiben. Deshalb jetzt und wahrscheinlich auch in Zukunft diese Verspätung...

Wir sind mittlerweile die zweite Nacht in Chugung, haben uns ordentlich akklimatisiert (heute: Chugung Ri mit 5550 m, 500 m Höhenunterschied, keine Kopfschmerzen) und fiebern dem Island Peak/Imja Tse entgegen. Heute ist außerdem die letzte Nacht in einer Lodge, ab morgen geht's dann so richtig los mit unserer Expedition.

Der Island Peak sollte recht sicher, wenn auch anstrengend zu besteigen sein: morgen mit Sack und Pack ins Basecamp und dort früh schlafen gehen. Nachts um 01:00 geht's dann Richtung Gipfel, das Highcamp lassen wir aus. Zuerst einige Stunden über Fels, dann werden die Schuhe gewechselt, Steigeisen angezogen und ab geht's aufs Eis.

Heute war eine große Gruppe Amerikaner, die das gleiche Ziel haben in der Lodge und haben Klettergurt, Pickel, Steigeisen und Djumer ausgeliehen und anprobiert. War ein sehr lustiger Anblick...Auf jeden Fall sollten wir nach 6 - 8 Stunden den Gipfel erreicht haben, Fotos machen und den Rückweg antreten. Wir bleiben aber nicht im Basecamp, sondern laufen noch etwas weiter Richtung Abu Pass, wo uns hoffentlich unsere Crew mit gutem Essen und aufgebauten Zelten erwartet.

Am nächsten Tag geht es weiter gen Ambu Lapcha La (La = Pass) – Basecamp, danach über den Pass selbst. Die Überschreitung wird ziemlich spannend, denn zwei Gruppen sind wegen zu viel Schnee bereits umgekehrt. Dazu ist einer unserer Träger, ein 14 bis 16-jähriger Junge heute nach Hause zurückgegangen, er kann zu wenig tragen und das Ganze ist auch nicht wirklich was für ihn. Nun müssen die anderen umso mehr schaffen... Unser Guide, Rengeng ist aber zuversichtlich und meint, wenn Papa und ich auch ein bisschen was tragen, dann schaffen wir es auch über den Ambulapcha La. Wir werden sehen, erst mal ist der Island Peak dran.

18. 04., 12:00, Island Peak Base Camp

Das Leben ist ein Hund...

Sind gestern frohen Mutes zum Basecamp gelaufen, Wetter gut, Laune gut, passt. Papa hatte morgens ein bisschen Durchfall, aber ihm ging es gut. Später hat er sein Abendessen an mich weitergereicht, er meinte es gehe ihm nicht so gut.

Um 00:00 klingelte dann unser Wecker, wir haben uns angezogen und sind mit Guide und Träger gen IP marschiert. Sternenklare Nacht, Vollmond.

Nach einer halben Stunde meinte Papa dann fluchend, er habe statt seiner zahlreichen Flatulenzen gerade ein bisschen Durchfall "mit hinausgelassen". er verschwand dann kurz hinter einen Felsblock um sich zu säubern und mit einem "Flapflapflap" den Rest seines Darminhalts der Welt preiszugeben. Inzwischen waren schwere, dichte Wolken heraufgezogen. Nach 1,5 Stunden Geh Zeit blieb Papa plötzlich stehen und übergab sich –aber wie! Es roch nach einem Mix aus Vegetable Fried Rice und Garlic Soup.

Es fing an zu schneien.

Nach weiteren 30 Höhenmetern hatten wir das Highcamp erreicht und beschlossen, gemeinsam gen Tal zu gehen. Der Abstieg war ein eindrucksvolles Erlebnis, denn in Daunenjacken gehüllte Gestalten mit Stirnlampen im dichten Schneesturm haben ein ganz besonderes Flair.

Heute Morgen ging es Papa nicht wirklich besser und wir haben beschlossen, dass er mit einem Träger nach Chugung zurückgeht, während wir hierbleiben und ich mit Rengeng heute Nacht noch einmal mein Glück versuche.

Der Schneefall hat anscheinend unmittelbar nachdem wir morgens wieder das Camp erreicht hatten aufgehört, ab elf Uhr in der früh hatte die Sonne auch das letzte bisschen Weiß weggebruzzelt.

Während ich schreibe kommen gerade die ersten vom Gipfel zurück. Sie sehen nicht so fertig aus, denke ich schaffe das morgen auch, jedenfalls solange das Wetter mitspielt.

Ich werde morgen nach dem IP ebenfalls nach Chugung zurücklaufen (Vorteil: ich kann mich dort komfortabel waschen. Nachteil: zusätzliche 2,5 Stunden Fußmarsch) und Papa dort treffen. Hoffe er erholt sich gut, sonst sieht es düster aus mit unserem Zeitplan und der Passüberquerung.

Nachtrag:

Aus gegebenem Anlass habe ich beschlossen, eine kleine Abhandlung über das hiesige Federvieh zu schreiben:

DAS MOUNTAIN-CHICKEN

Das Mountain-Chicken trifft man hier im Solu Kumbu sehr oft an, besonders ab der Strauchgrenze. Es ist etwa so groß wie ein europäischer Hahn, wirkt aber wesentlich massiger, was vor allem an der massigen Brust liegt. Die Erscheinung gleicht der eines kleinen Pinguins mit Hühnerschnabel, der beim Gehen wie ein Huhn mit dem Kopf nickt.

Das Mountain-Chicken wird von den Einheimischen geachtet und in Frieden gelassen, weshalb man es z. B. in Camps in größerer Zahl findet.

Es stößt Laute aus, die man am ehesten als eine Mischung zwischen Taubengurren und dem Quieken eines Meerschweinchens beschreiben kann.

Zum Habitus:

Das Mountain-Chicken kann nicht bergauf fliegen. Deshalb geht es langsam – oft auch in Kleingruppen - die weiten Bergflanken hinauf, begleitet von Futtersuche und Gurr-Lauten. Wenn es weit genug gelaufen ist oder Gefahr wittert nimmt es Anlauf, beschleunigt mit den Flügeln und segelt in sehr geringem Abstand zum Boden mit hoher Geschwindigkeit bergab.

Währenddessen gibt es ein lautes Geschrei von sich, meiner Meinung nach ließe es sich mit "Bahn Frei" übersetzen, wie ein wild gewordenes Kind am Schlittenhang.

Es gibt auch noch die männlichen Vertreter der Spezies, diese sind aber leider recht selten zu sehen. Sie zeichnen sich durch ihr feuerrotes und oranges Gefieder aus, zwischen sie knapp über meinem Kopf an mir vorbei, kann ich mir die Assoziation mit einem Kometen nicht verdenken.

21. 04., 17:00, Abu River Camp

Ich hab es geschafft, ich war auf dem Island Peak!

Wir sind in der Nacht vom 19. auf den 20. um 00:45 Uhr aufgebrochen, Rengeng 1, Rengeng 2 und ich. Als wir das High-Camp erreicht hatten zogen wieder ein paar Wolken auf, der Niederschlag blieb aber diesmal Gott sei Dank aus, nach und nach wurde es immer klarer.

Der Felsweg schien mir im Stirnlampenlicht ziemlich steil und anspruchsvoll (beim Abstieg im Sonnenlicht war er simpel), und auch die Höhe habe ich irgendwann ganz ordentlich gemerkt. Rengeng hat immer, wenn ich mit dem Atmen nicht mehr nachkam eine 30-Sekunden Pause eingelegt, dadurch war die Schnauferei recht angenehm und schonend.

Irgendwann haben wir dann den Übergang von Fels zu Gletscher erreicht (schätze ca. 5750 m) und wechselten dort zu Plastikschuhen und Steigeisen, legten den Klettergurt an und tranken Tee. Meine rechten Zehen wollten und wollten nicht warm werden, trotz Klavierspielen und Herum hüpfen, ich hatte schon Angst sie mir abzufrieren...irgendwann ging es dann aber.

Rengeng 2 ist den Weg gen Camp angetreten, Nr. 1 und ich haben uns aneinander festgebunden und sind den Gletscher hochgestapft.

Der Gletscher selbst war wunderschön (es wurde langsam hell), die ausgesetzten und gefährlichen Stellen waren mit Fixseilen gesichert (Fixseil = Seil, dass mit mehreren Eisschrauben/Schneekeilen an den Berg getackert ist. Man klinkt seinen Sicherungskarabiner dort ein). Dabei war es recht kühl und mittlerweile auch übel anstrengend. Irgendwo hatte jemand "6000 m" in den Schnee geschrieben, ungefähr ab dieser Marke verkürzten sich die Intervalle zwischen den Kurzpausen je nach Steilheit auf 5 bis 10 Schritte.

Wir waren bis hierhin die ersten auf dem Weg, gegen Ende des Gletschers wurden wir von einem 2er-Team eingeholt.

Tja, und dann kam die Eiswand. Ca. 100 m hoch, 50 bis 55 Grad steil, blankes Eis. Von oben war ein durchgehendes Fixseil eingespannt, es sah allerdings sehr "geraucht" aus, Rengeng meinte dazu nur "better don't press", also nicht voll reinhängen. Danke, sehr vertrauenserweckend. Sein Rat war jedoch leicht zu befolgen, denn die Wand war stark stufig, so dass man zwischendurch "normal" stehen konnte.

Also sind wir los, Djumer (eine Art Griff, den man am Seil entlang schiebt, der in eine Richtung sperrt) in der einen Hand, Eispickel in der anderen, die Frontklauen der Steigeisen im Dauereinsatz. 3 - 5 große "Schritte", Stand suchen, Atmen. Ich hatte keine Uhr dabei, schätze, dass es etwa eine Stunde gedauert hat. Mir wurde in meiner Daunenjacke viel zu heiß (Sonnenaufgang!), Rengeng gab mir aber deutlich zu verstehen, dass ich sie nicht ausziehen dürfe.

Als wir die Wand überwunden und den Gipfelgrad erreicht hatten wusste ich warum: ohne Vorwarnung knallt einem ein ca. minus 10 Grad kalter Wind mit Windstärke 7 bis 10 ins Gesicht. Ich hatte den Reißverschluss meiner Jacke offen und in Sekundenbruchteilen war meine ganze Brust eiskalt. Wirklich extrem.

Die letzten 30 Meter zum Gipfel geht es dann einen sehr, sehr steilen, sehr, sehr schmalen (30 cm Trittläche) Grad entlang. Obwohl man auf allen vieren geht/klettert war ich über das Fixseil sehr froh, der Wind war einfach zu stark.

Tja, und dann war ich am Gipfel. Eigentlich ist das die falsche Bezeichnung, denn ich assoziiere mit "Gipfel" ein Kreuz und eine sonnige Terrasse, auf der man sich zur Brotzeit gemütlich niederlässt. Der Gipfel des IP ist eigentlich eine kleine Nadelspitze, auf der maximal 6 Leute Platz haben, die sich wegen des Windes um eine finale, sichernde Eisschraube versammeln. Nachdem es Rengeng zweimal umgeweht hatte, habe ich mich einfach auf den Hosenboden gesetzt, scheiß auf tolle Fotos.

Der Ausblick auf einen wolkenfreien Sonnenaufgang über den 8000ern, ein in goldgelbes Licht getauchter Gletscher mit den ersten Touristenseilschaften und die Tatsache, es geschafft zu haben war einfach der Wahnsinn. Ich musste weinen, keine Ahnung ob vor Erschöpfung oder vor Freude.

Der Abstieg über den Gipfelgrad war wesentlich weniger anstrengend, dafür sehr eindrucksvoll, denn man hat wesentlich weniger Berg und viel mehr Leere vor sich. Über der Eiswand standen wir erst mal eine halbe Stunde herum und haben gewartet, denn im Seil hingen bereits zwei Gruppen und selbst wenn ich mich idiotischer Weise trotzdem daran abgeseilt hätte, hätte ich 12 mal meinen Abseil-Achter aus- und wieder einhängen müssen. Doch glücklicherweise kamen zwei Sherpas an der Gruppe vorbeigeklettert, die für eine andere, große Gruppe ein nagelneues Seil fixiert haben. Nach ein paar Worten auf Nepali durften Rengeng und ich uns an eben diesem abseilen.

Der restliche Abstieg war lang und unspektakulär, irgendwann kam uns Rengeng 2 entgegen, um uns unsere schweren Schuhe (5 kg ?) und Steigeisen abzunehmen. Um kurz nach Zwölf, also nach ca. 11,5 Stunden laufen erreichte ich wieder das Camp. Sofort gab es ein kräftiges Mittagessen, danach hab ich schnell alles zusammengepackt (die Crew wollte ins Ambu River Camp weiterziehen) und bin ohne ernsthafte Pause weiter nach Chugung.

Auf dem Weg musste ich alle 15 Minuten eine Pause machen weil ich so fertig war und mein ganzes Gesicht kribbelte, als wenn es eingeschlafen wäre. Später habe ich erfahren dass das eine Nebenwirkung von Diamox, dem Anti-Höhenkrankheitsmedikament, das ich prophylaktisch genommen habe, ist.

Ab der halben Strecke hat es dann so richtig angefangen zu schneien, nicht die harmlosen, trockenen Kügelchen, sondern nass und schwer (plus Wind). Irgendwie hat das meine Kräfte mobilisiert und ich konnte die zweite Hälfte des Weges am Stück gehen.

Nach 14,5 Stunden Trekken/Bergsteigen/Eisklettern hab ich s dann endlich, vollkommen fertig nach Chugung geschafft.

Papa war glaub ich wirklich stolz, er hat mir einen Apfel und ein Zimtbrötchen bestellt (das entspricht hier oben etwa einem großen Obstkorb mit Ananas und Flugmango sowie einer ganzen Torte) und meine nassen Sachen aufgehängt. Ihm selbst ging es deutlich besser, wir konnten wie geplant mit unserer Tour weitermachen.

Heute früh hab ich erst mal richtig lang geschlafen, Papa hat sich um eine höhenkranke Malteserin im Nebenzimmer gekümmert. Sie hat sich schlussendlich wegen AMS übergeben und musste vollkommen groggy und leichenblass absteigen.

Gegen elf sind wir dann in aller Ruhe die zwei Stunden zum Camp auf halbem Weg zum Ambu Base Camp spaziert. Wir sind beide wieder fit und zuversichtlich bzgl. des Passes. Um unseren Trägern das Leben ein bisschen leichter zu machen (entschuldigt bitte das Wortspiel) haben wir eine Tasche mit den Dingen gepackt, die wir nicht (mehr) brauchen. Sie wird (hoffentlich) per Träger über Namche nach Lukla getragen.

So, nun ist die Sonne weg und die Luft so kalt geworden, dass mein Kuli nicht mehr schreiben mag. Und es gibt Dinner.

21. 04., 16:00, Ambu Lapcha La BC

Wie sind heute zwar schon um kurz vor sechs mit Tee geweckt worden, haben unseren Aufbruch ins Base Camp des Ambu Lapcha Las aber noch gemütlich hinausgezögert.

Das Wetter war großartig, der Marsch mit 4 Stunden beschaulich. Die Höhe merkt man beim Gehen sehr (wir sind jetzt auf 5550 m), beim Ruhen dagegen geht es Papa und mir wunderbar, denke wir sind optimal akklimatisiert.

Unsere Träger haben den Weg entlang übel geschnauft und geschwitzt, auch sie sind nicht gefeit vor der dünnen Luft. Wir haben beschlossen, ihnen zur Motivation für den Pass einen 10 Euro-Bonus pro Person zu spendieren. Das klingt jetzt etwas lächerlich, ist aber de facto ein doppelter Tageslohn für morgen.

Tja, und morgen wird es dann ernst. Hier vom Lager sieht der Pass aus wie eine nicht einschätzbar hohe (es sind ca. 600 m), verschneite und steile bis überhängende Wand ohne erkennbaren Weg.

Wir haben heute eine Gruppe getroffen, die gestern über den Pass gequert ist, die Touris waren ziemlich fertig und meinten, der Weg wäre saumäßig übel und schwierig, besonders von unserer Seite. Ihr Guide meinte zu Rengeng, es sei nicht so schlimm. Wie auch immer, jetzt ist der Weg zumindest mal gespurt und ein Fixseil hängt.

Morgen in der Früh wird Rengeng mit dem Scout einer anderen Gruppe, die einen Tag nach uns den Ambu Lapcha La überschreiten will voraus gehen und den Weg sichern. Wir ziehen mit den Trägern dann gegen 05:00 Uhr gemächlich nach, das Ganze sollte etwa 4 - 5 Stunden dauern. Plus Abstieg. Wir werden sehen, nun gibt es erst mal Suppe.

Ach ja, unser Koch ist klasse, wir bekommen Popcorn, Pancakes, Daal Baat, Tee mit Keksen...Wahnsinn was er über seinem Kerosinofen zaubert.

22. 04., 16:00 Panch Pokari

Wir sind heute zur Passüberschreitung aufgebrochen. Wir waren erfolgreich! Die Himalaya-Götter waren uns gut gesonnen, denn zum einen hatten wir (solange das Gelände schwierig war) bestes Wetter, zum anderen sind mit uns drei Sherpas los, die für eine morgen kommende Gruppe den Weg gesichert haben. D. h. unsere Träger (die keine Steigeisen haben) konnten in frisch geschlagenen Trittstufen gehen und sich an den kritischen Stellen an einem Fixseil festhalten. Zusätzlich hat Rengeng, unser Held des Tages, einige Stellen versichert und am steilsten Stück alle Taschen selbst hoch getragen.

Der Weg an sich war eine Mischung aus Geröll/Fels und Schnee/Gletscher. Anfangs moderat wurde es ab der Hälfte dann sehr steil und schwer zu gehen, so dass ich mich über die irgendwann beginnenden Seile sehr gefreut habe. Papa dagegen war voll in seinem Element, vollkommen sicher und überglücklich.

Nach 600 Höhenmetern und fünf Stunden (mit einigen Pausen wegen dem Versichern) hatten wir es geschafft, wir waren auf dem Ambu Lapcha La! Traumhaft Aussicht, kaum Wind und keine Höhenprobleme...einfach klasse!

Die große Belohnung gab es dann beim Abstieg:

Die halbe Rückseite des Passes (einige hundert Meter breit und hoch) besteht aus einem gestuften, brüchigen und an den Kanten blanken Eisfall-Gletscher. Ich fange hier gar nicht an das zu beschreiben, meine Worte würden dieser unglaublichen Schönheit sowieso nicht gerecht. Zum besseren Verständnis verweise ich auf die geschätzten 4 GB Fotos und Videos, die Papa vom Eisfall gemacht hat.

Als wir die letzte Abseil-Passage geschafft hatten begann es kalt zu werden und zu winden, unser Camp haben wir im Schneesturm aufgebaut. (Fast) perfektes Timing! Hätte uns der Sturm auf dem Pass erwischt wäre es ungemütlich geworden.

Obwohl die Etappe heute das heftigste und schwierigste war, das ich bisher bzgl. Bergsteigen und Klettern gemacht habe bin ich nicht wirklich erschöpft. Müde, klar. Denke das darf man auch nach 9,5 Stunden kraxeln, aber dieses fertig-sein wie nach dem Island Peak ist noch weit weg. Denke das liegt daran, dass der Pass technisch so viel anspruchsvoller war, folglich konnte man seine Muskeln nicht non-stop betätigen wie am IP, der mir jetzt eher wie ein Abenteuerspielplatz für große Jungs scheint.

Anbei, hier eine Auflistung unseres Teams:

Guide und Klettergott:	Rengeng (I)
Kitchenboy (=Koch):	Lhakpa
Träger 1 (besonders stark und erfahren):	Rengeng (II)
Träger 2 (etwas älter und unerfahren):	Passang

Nachtrag:

Es ist jetzt bald sieben am Abend und es schneit immer noch, ohne Sturm, ganz friedlich. Es hat einen ganz speziellen Flair sich mit vollem Bauch in die Daunenjacke gewickelt auf 5400 m im Zelt einschneien zu lassen.

24. 04., 06:15, Namenloses Camp unter dem Ambu-Gipfel

Wir sind gestern recht zeitig aufgebrochen (es war zwischen -10 und -15 Grad kalt), die ersten anderthalb Stunden durften wir zur Belohnung durch ein Winterwunderland bei extremen Sonnenschein spazieren, ein einmaliger Eindruck. Hin und wieder geht an den Hängen der 8000er um uns herum eine Lawine ab, man hört dann ein tiefes, lautes Donnern und wenn man Glück hat sieht man sogar die riesige Schnee-Staubwolke.

Mit Passang, unserem alten Träger gab es ein Problem: er hatte bei der Passüberquerung seine Sonnenbrille in der Jackentasche, Papa und ich haben ihn ein paar Mal darauf angesprochen, bekamen aber immer nur ein breites Grinsen als Antwort. Kurzum, er wacht heute Morgen mit tränenden, geschwollenen Augen auf und ist fast blind. Papa hat ihn mit Medikamenten versorgt, tragen musste er nichts und Rengeng meinte, nach 24 Stunden geht es normalerweise wieder. Doch der Alte war so scheiße gelaunt und bockig, weil er selbst einen Fehler gemacht hatte, dass er zwischendurch fast wieder komisch wirkte.

Die heutige Nacht haben wir bei einem "Teahouse" verbracht, einem Gebilde aus vier löchrigen, trocken gemauerten Wänden mit Plastikplanendach. Es wird von einem Ehepaar bewirtschaftet, die hier mitten im Niemandsland, das auch noch eine kalte Felswüste ist, Coca Cola, Pringels und Fertigsuppen verkaufen. Und sie vermieten ihre Koch- und Schlafstelle an Gruppen, wie z. B. unsere Sherpas.

Die hatten übrigens ihren Spaß heute Nacht, bis 02:00 ging es bei quäkendem Nepali-Radio und viel Gelächter hoch her.

Als ich gerade beim Pinkeln war hab ich das erste Mal unser drittes und letztes Hauptziel auf dieser Tour gesehen, den Mera Peak. Die Sonne war überall durch Wolken verdeckt, nur sein makellos weißer Gletscherrücken wurde golden angestrahlt...

Lukla / Kathmandu

Wir haben es geschafft, wir sind da, die Tour ist vorbei.

Erst mal Entschuldigung, dass ich in der Berichterstattung eine so große Lücke habe entstehen lassen, ich werde versuchen sie zu füllen.

Wir sind weitergezogen durchs Honku-Tal, haben immer bei Teahouses genächtigt (d.h. dort gekocht und gegessen, im Zelt geschlafen), die alle maßlos überteuert waren und auf laute Radio-Beschallung standen.

Schlussendlich mussten wir Rengeng (viel) Geld vorschießen, der Nachschub an Kerosin und Nahrung war viel teuer als veranschlagt (5 Euro für eine Tütensuppe...)

[ich merke gerade, dass mein Kugelschreiber bei den warmen Temperaturen hier viel komfortabler schreibt]

Nach der dritten Übernachtung im kargen, steinigen Honku Tal, das nicht so schön war wie wir uns das vorgestellt hatten, dafür aber in den Details einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat (Kristalle, Bach-Mäander, gigantische Felsen...), ging es für uns wieder Bergauf Richtung Mera BC.

Das Wetter war fast immer gleich, morgens sonnig und klar, zwischen halb neun und elf Uhr wurde es trüb und wolkig, nachmittags/abends Schneefall. Und ordentlich kalt natürlich.

Der Weg zum Mera BC zur Abwechslung von Anfang an von Schneefall begleitet, zu Beginn ein wenig, gegen Ende sehr stark. Die Stimmung bei unserer Ankunft war sehr dicht: das Camp bestand nicht – wie beim IP - aus einer Ansammlung von Zelten auf einem flachen Talboden, sondern sie waren in einem weiten Gebiet auf kleinen Felsterrassen verstreut, gelbe und orange Farbkleckse im Schneesturm.

Die Stimmung kam zu ihrem Höhepunkt, als wir den einzigen, kleinen Teashop betraten. Innen war – wegen dem Plastikplanendach - alles in blaues Licht getaucht, der Boden bestand aus Eis, durchsetzt von Felsen und einem eingepickelten Abwasser-/Spuckloch, in das man nicht steigen sollte. (Ich habe es trotzdem getan, meine Reflexe haben mich vor nassen Schuhen gerettet)

Im Kontrast zu Blaulicht und Eis standen die gelben Flammen der Kerosinbrenner, die unter den Teekesseln/Töpfen flackerten. In der Ecke war auf einem Podest eine Schlafecocke eingerichtet, davor zwei Designerbrillen, eine leere Bierdose, ein Handy.

In der anderen Ecke saßen ein paar Nepali (Zechbrüder?) und der Big Boss: Skater-Turnschuhe, (saubere!) gelbe Daunenjacke, dicke Uhr, Edelsteinring, ca. 25 Jahre alt. Dazwischen sprang ein 16-jähriger in Badelatschen umher, hat Tee gekocht, Tassen abgewaschen, seinem Boss eine Kippe gebracht und angezündet. Die Regale voller Rara-Tütensuppen, Bierdosen und einer Sauerstoffkartusche. Kombiniert mit der greifbaren Gangster-Stimmung habe ich mich ein bisschen wie in "die Bar" aus dem PC-Spiel "Stalker" gefühlt.

Am nächsten Morgen (Gipfeltag) saßen wir ab 00:30 im Zelt und warteten aufs Frühstück. Als wir um 01:00 das lautstarke Stottern und Fauchen des Kerosinbrenners vernahmen überwandern wir unseren inneren Schweinehund und krochen aus dem relativ warmen (Kamelbacks waren trotzdem durchgefroren) Zelt hinaus in die Kälte des Teahouses (-15 bis -20 Grad) um nachzusehen. Lakpa war mit dem Porridge beschäftigt, Rengeng schlummerte selig unter einem Stapel Decken, er meinte hinterher, er habe bis halb eins in der Nacht geredet (gezecht?)

Um 02:00 ging es dann los Richtung Mera Peak Summit. Der Weg war anfangs sehr einfach, es ging immer nur ein bisschen bergauf, am Vorabend freundlicherweise von zwei Österreichern nebst Sherpa gespurt. Immer wieder kamen wir an einer kleinen Gletscherspalte vorbei ("hüpf"), eigentlich unspektakulär.

Blöderweise sind meine und Papas Zehen trotz Hightech Plastikstiefeln innerhalb von ein paar Minuten auf <0 Grad herunter gekühlt, d. h. bei jedem Schritt die Zehen anziehen und entspannen, während der Pausen (alle 5 bis 10 Minuten, um wieder zu Atem zu kommen) mit den Füßen aufstampfen. Irgendwann wurde es so schlimm, dass ich wirklich Angst hatte, mir meine Zehen an/abzufrieren. Hätte sich zu dieser Zeit nicht das Morgengrauen am Himmel abgezeichnet, ich hätte mich hingeworfen, die Schuhe ausgezogen und

heißen Tee über meine Füße gekippt. Doch ich wusste vom IP, dass auch das kleinste bisschen Sonne sofort die Füße wärmt, also tapfer durchhalten! Nebenbei sei erwähnt, dass es extrem anstrengend war aufzusteigen. Die Schnaufpausen waren bald alle paar Meter notwendig und ich hatte das Gefühl, einfach nicht voranzukommen. Papa ging es noch ein bisschen mehr an, ich war immer der vordere von uns beiden und musste oft warten. Eigentlich war es aber ganz gut so, denn durch das langsame Tempo konnte ich mit der Anstrengung besser umgehen und kam nicht ins erschöpfende Auspowern und Pushen. Das soll jetzt aber nicht bedeuten, dass ich nicht ordentlich beißen musste. Menschen, die das nicht gewöhnt sind hätten sich nach einer halben Stunde hingesezt und begonnen zu weinen. Ich meinte nach 2/3 des Weges zu Rengeng, dass der Mera Peak deutlich anstrengender sei als der IP. Er ganz trocken: "Island Peak is women peak". das trifft es auf den Punkt.

Nach neun Stunden (!) Aufstieg waren wir dann (fast) oben, nur noch ein 20 Meter hoher Eisbrocken wollte erklommen werden. Zu diesem Zeitpunkt wurden wir von einer Hauser-Exkursionen-Seilschaft, angeführt von einem mindestens 60-jährigen Kletterexperten und Südtiroler Urgestein, Heinrich, eingeholt. (Papa war sichtlich angetan von ihm und hat den Ex-Extremkletterer raushängen lassen).

Heinrich ist die senkrechte Wand mit zwei Pickeln ruck-zuck hochgekraxelt und hat für uns Normalsterbliche ein Fixseil eingespannt.

Ich durfte als erster nach ihm hoch – eine senkrechte Eiswand, wollte es nur nochmal erwähnen - und war überwältigt. Es waren ein paar dünne Wolken aufgezogen, die nun im Wechsel mit gleißender Sonne über die Gipfel zogen, die Aussicht...eine traumhafte Schönheit. Ich musste wieder weinen.

Papa kam als nächster, auch er war am heulen. Wir haben uns in den Arm genommen und gemeinsam geweint. Schön.

Der Wind war nicht so brutal wie am IP, deshalb konnten wir in aller Ruhe Fotos machen, gucken, den Hauser-Leuten gratulieren.

Solange der Aufstieg auch gedauert hat, so schnell ging es bergab. Hoch neun Stunden, runter keine zwei! Bei einer Gletscherspalte (der großen) wäre

fast etwas schiefgegangen, das nächste Mal bestehe ich darauf mich anzuseilen, egal wie viele den Weg am gleichen Tag schon gegangen sind.

Nach dem Packen und einer kleinen Essenspause im Base-Camp sind wir weiter über den Mera La (der ohne Nebel bestimmt spektakulär ist) nach Kare Camp. Aus dem Nebel wurde unterwegs übler, klebriger Schneefall (wie nach dem IP). Weil vorher schon Schnee lag schmolz der Neuschnee nicht sofort und der Weg verwandelte sich in eine wunderbar lustige Rutschpartie. Jedenfalls fand ich sie lustig, die Träger hatten ganz schön Probleme. Die Lodge-Wirte in Kare waren äußerst nett. Zu diesem Zeitpunkt hat es auch begonnen, dass wir meistens in der Küche gegessen haben bzw. dort zumindest Tee tranken.

Das nächste Ziel, Kote, hatten wir nach einer schier endlosen Bachbett-Etappe erreicht. Morgens in Kare lag Schnee, ein Gletscher war zum greifen nah. Abends in Kote waren wir mitten im Dschungel! Durch selbigen wanderten wir auch am nächsten Tag, riesige Bäume behangen von Unmengen an Moos und Flechten, Rhododendronbäumen überall diverse Blumen dazwischen. Leben überall! Der Kontrast zum Honku-Tal, dieser leblosen Steinwüste war extrem.

Auf der nächsten Etappe waren unsere Träger ordentlich bedüdelt. Ich weiß nicht ob sie das Ende der Tour gefeiert haben, die Lodgebesitzerin den Alkohol einfach so ausgeschenkt hat oder ob vielleicht die Verwandtschaft im Spiel war. Auf jeden Fall war das ja alles ganz lustig und wir dachten uns nichts dabei. Bei einem steilen, verschneiten Stück, eigentlich dem letzten unserer Tour, ist es dann passiert: Passang bricht im Schnee ein, verliert das Gleichgewicht und kippt vorne über. Er kann sich schnell wieder fangen, das Trage-Stirnband rutscht ihm aber vom Kopf und seine ganze Last kullert den Steilhang bergab. Zuerst war es das ganze Paket, nach 100 m dann zwei, dann drei Taschen. Rengeng I und II sind direkt den Hang hinunter, den

Taschen hinterher, Papa und ich haben uns jeweils Passang/Lhakpa geschnappt, ihnen Stufen in den Schnee geschlagen und jedes Mal, wenn sie aus dem Gleichgewicht kamen, ihre Körbe festgehalten. Obwohl es nur ein paar hundert Meter waren war es sehr, sehr anstrengend.

Die beiden Taschenretter trafen wir am Fuße des Hanges in einer Lodge, alles war noch da, keine Tasche hat sich geöffnet, nichts ist in die Brüche gegangen.

Mit unserem Boss haben wir ein bisschen geschimpft wegen dem Alkohol, mit den Trägern nicht. Der Schnee war ja auch nicht ganz unkompliziert.

Wir haben entschlossen, nicht mehr in einer Zwischenstation zu übernachten, sondern direkt nach Lukla zu gehen. Ich war gegen Ende sehr müde, nicht wegen den 1600 Höhenmetern oder den Beinmuskeln, sondern von der ständigen Konzentration, die man dem Weg entgegenbringen musste.

Und so haben wir schließlich Lukla erreicht. Müde, glücklich, nach einer perfekten Tour. Wir waren sogar 2,5 Tage früher als geplant an unserer letzten Station, dank dem großartigen Wetter bei den Gipfeln und dem Pass. Durch die Flughafen-Kontakte unseres Lodge-Besitzers hofften wir auf frühere Flüge. Am folgenden Tag sollte daraus nichts werden, das Wetter war so diesig, dass erst am Nachmittag geflogen wurde, und auch dann nur ein bisschen.

Wir nutzten die Zeit um uns an der German Bakery zu erfreuen, das Starbucks (!) Cafe zu besuchen, im überbeuerten Internet zu surfen und um langsam wieder in die Zivilisation zurückzufinden.

Am nächsten Tag ging es ab nach Kathmandu, eigentlich sehr unspektakulär und nicht wichtig genug, um hier in Details beschrieben zu werden. Bis auf diesen stinkenden, unangenehmen und unglaublich mitteilungsbedürftigen amerikanischen Burschen...Egal.

Irgendwann während dieser Zeit habe ich mir eine Magen-Darm Sache zugezogen, vielleicht war ich doch ein bisschen leichtsinnig mit dem Essen. Es ist auf jeden Fall nicht so lustig durch das heiße und vollgestopfte Kathmandu zu laufen, gebeutelt von einer Mischung aus Blähungen und Durchfall. D. h. man hat so viel Gas im Bauch, dass man denkt man explodiert gleich, kann es aber nicht ablassen, weil sonst der restliche Darminhalt als braune Suppe mit Stückchen mitkommt. Wegen dieser Kombination aus Flüssigkeit und Treibgas habe ich mehrmals das halbe Badezimmer geputzt.

Abends trafen wir uns mit Puchang und Rengeng, aßen, lachten, Bekamen unsere Zertifikate und durften einen Papp-Fuß im "Footprint" aufhängen. Titel: "Father and Son Expedition". Nice.

Next Day:

Tibetisches Viertel, Bouda Nath (Riesenstupa) und Rengengs Haus und Familie. Letztere, zumindest seine Kinder trafen wir in ihrem eigenen kleinen Teahouse. Netter Stadtteil mit Kleinstadtcharakter (Ziegen, keine Autos, kleine Läden, kein Touristenmist), offene, nette Menschen, besonders Rengengs Kinder.

Am Nachmittag hat Papa die Heimreise angetreten und ich war wieder allein. Endlich. Unsere Tour war wunderschön und das Zusammensein mit ihm angenehm, lustig, frei und einfach schön, trotzdem war ich froh wieder allein unterwegs zu sein.

Am Abend war mir etwas fad, bin also raus aus dem Hotel und der lauten Musik hinterher in eine Bar. Zuerst dachte ich, ich bin in einem Striplokal gelandet, in der Mitte des Raumes eine Tanzbühne, sexy gekleidete Bedienungsmädels und ein vollkommen überteuertes Bier. Auf den zweiten Blick fiel mir aber auf, dass ich in einer Tanzbar, im direktesten Sinne des Wortes, gelandet bin. Eine Crew, 4 Männer und eine Frau tanzten zu indischem Dudel-Pop mit zu viel Bass eine gut einstudierte Choreografie nach der anderen vor, junge Nepali saßen drum herum, rauchend, ratschend,

zusehend. Das Mädchen auf der Bühne hat sich nicht aus- sondern eher angezogen, so wie sie ihr Kleid dauernd über ihren BH-träger gezuppelt hat. Blöderweise hat das Bier meinen Bauch wieder aufgeblasen und ich musste schnell (!) ins Hotel zurück.

05. 05., 20:45, Baradi Bazar

Tja, und dann ging es los mit dem zweiten Abenteuer. Sager besorgte mir ein Ticket für den Touristen-Bus und kutscherte mich und mein Gepäck zur Haltestelle.

Nach einer gefühlten Ewigkeit (4 Stunden) erreichten wir den Ort an "meiner" Schule, Baradi Bazar. Der Busboy setzte mich und mein Gepäck vor die Tür und plötzlich stand ich da. Mitten in Nepal, zwei große Taschen in der Hand, ins kalte Wasser geworfen.

Doch – vielleicht zum Glück - stand ich dort nicht lange. Ich hatte mich noch nicht einmal richtig umgesehen, da eilte schon der Rektor, Sitaram, auf mich zu, begrüßte mich herzlich, nahm meine Taschen.

Zuerst gingen wir zur Schule, wo bei meiner Ankunft ordentlich gestritten wurde, denn der Science-Lehrer war Hals über Kopf abgehauen und nun beratschlagten die Lehrer und Community-Funktionäre über eine Lösung. Ich wurde vorgestellt etc. pp.

Der Direktor machte sich umgehend aus dem Staub, um seine Mutter nach Kathmandu ins Krankenhaus zu bringen und ein anderer, sehr redefreudiger Lehrer, Kamal, übernahm meine Einführung.

Kurz darauf stand ich vor meiner ersten Klasse (7th grade) und übte mich als Science-Lehrer. Es war eine tolle Erfahrung, wenn auch ganz schön tricky. Sie verstehen meine Worte gut, ich glaube aber, dass es wenn ich anfangen zu erklären, schwierig wird. Wir werden sehen.

Kamal brachte mich über den Umweg seines Schwagers nebst Familie und seines eigenen Hauses nebst Familie zurück zu "meinem" Haus. Ich wohne jetzt schlussendlich weder bei Amirs Mutter noch bei Sitaram, sondern im Haus eines Schülers. Sein Vater ist Gurkha-Soldat in Indien, sie haben also das Geld, um sich ein sauberes, schickes kleines Häuschen zu bauen. Dort

wohne ich in einem ebenso netten, sauberem Zimmer. Nicht so toll ist die Tatsache, dass es direkt neben der Straße liegt. Ich kann nachts wählen zwischen einem Schweißbad oder den hupenden LKWs, obwohl das eigentlich nicht stimmt, denn selbst wenn ich die undichten, einfachverglasten Fenster schließe ist es sehr laut. Ohropax!

Hier im Haus leben noch die Mutter, Kishor, der älteste Sohn in meinem Alter, der in einer Bank hier im Ort arbeitet und Monesh, der jüngste, den ich in der 5. Klasse unterrichte. Der mittlere Bruder geht in Kathmandu zur Schule.

Kishor ist sehr nett und spricht verhältnismäßig gutes Englisch, er wurde auch gleich als mein bester Freund auserkoren. Das bedeutet konkret, dass er jede freie Minute mit mir verbringt und versucht sich in allen Belangen um mich zu kümmern. Das ist schön und freundlich, ich mag ihn ja auch gerne, aber manchmal geht es mir schon auf den Zeiger. Wenn ich Zeit für mich möchte um z. B. Tagebuch zu schreiben, muss ich das abends in meinem Zimmer erledigen, nachdem ich allen mitgeteilt habe wie unglaublich müde ich bin. Aber das wird mit der Zeit bestimmt besser, Tendenzen sind schon erkennbar.

Es ist sowieso eine nepalesische Eigenart alles mindestens zu zweit zu erledigen. Ist für mich, einen Freiheitsliebenden Semi-Einzelgänger oft nicht ganz leicht damit umzugehen.

08. 05., 20:30, Baradi Bazar

Boa, war das ein langer Tag. Morgens mit Kamal zur Schule, danach direkt zu ihm, hinterher zu einem Treffen mit Raju, einem der Community-Funktionäre. Die beiden haben ewig auf Nepali diskutiert (wenn sie im Parlament genau so viel über ein Problem streiten wie die Jungs hier über den fehlenden Science-Lehrer, dann verstehe ich warum in diesem Land nichts vorangeht). Nach einer halben Stunde, die ich zugehört und mich von Insekten hab stechen lassen, wurde es mir zu bunt und ich sagte, ich würde jetzt heimgehen.

Antwort: "och ja, wie sind eh fertig, wir gehen zusammen."

Mist. Ich mag Kamal ja echt gerne, aber wenn wir gemeinsam irgendwo hingehen, brauchen wir wegen seinem Polio-Bein und seinen vielen

Freunden, mit denen natürlich ausgiebig über Chelsea, Manchester und Real Madrid diskutiert werden muss, dreimal so lange.

Zumindest habe ich beschlossen, dass die höfliche Phase seit meiner Ankunft jetzt gebrochen werden darf. D. h. ich habe Kamal direkt ins Gesicht gesagt, dass ich keinen Bock habe mit ihm und dem Rektor übers Wochenende irgendwo hinzufahren sondern lieber für mich allein bin. Boa da ist es in mir hochgekocht als er meinte, Sitaram habe schon Pläne für (mein) Wochenende. Zu viel ist zu viel.

Hier im Haus haben wir ein neues Haustier: eine Spinne, groß wie eine Kinderhand, mit kräftigen, haarigen Beinen in Strohhalmstärke. Sie lebt im Badezimmer zwischen Wand und Fliesen, bei Dunkelheit zeigt sie sich. Habe versucht ein Video von ihr und meiner Hand im Größenvergleich zu machen, da hat sie mich prompt angegriffen. Nichts für Isi...

09. 05., 19:00, Baradi Bazar

Ich glaube, ich finde mich langsam ein.

Der Direktor, Sitaram hat einen neuen Stundenplan geschrieben, der mich ganz regulär für Englisch und Science in den Klassen 5 - 7 einteilt. Ich steige durch die verschiedenen Bau-Belange langsam durch, das nächste Projekt ist die Dachisolierung.

Und der heutige Tag selbst war auch sehr erfolgreich, denn ich habe im größeren Nachbarort Dumre ein günstiges und einigermaßen schnelles Internetcafe (eigentlich ein Handyladen mit Telefonzelle) gefunden. Für vier Cent die Minute ins deutsche Festnetz, mit einer guten Verbindungsqualität – super! Donnerstag rufe ich Isi an...

Heute Abend ist was Spannendes passiert: es war dunkel, Monesh hat bei mir auf der Terrasse das Licht angemacht, ich ging mit ihm gemeinsam für fünf Minuten weg. Als wir wiederkamen flog bzw. waberte eine schwarze Insektenwolke um die Lampe, als wäre ein ganzer Ameisenhaufen flügge geworden (die Tierchen hatten die Größe von Ameisen, waren aber keine...).

So viele Insekten auf einmal habe ich noch nie in der Luft gesehen, es war fast schon beängstigend.

Um meine Kamera zu holen musste ich durch die Wolke hindurch – ich dachte ach, das geht schon. Denkste. Nach einer Viertelstunde habe ich immer noch einzelne Fliegeviecher aus meinen Haaren gefischt.

Die nächsten 30 Minuten verbrachten wir mit essen und ratschen, als wir zurückkamen dachte ich, die Tierchen hätten sich verzogen, nachdem wir die Lampe ausgeschaltet hatten. Stattdessen hatten sie ihre Flügel abgeworfen und krabbelten auf dem Boden herum. Invasion der Silberfische!

Beim Zähneputzen sah ich, dass auch im Badezimmer einige gelandet waren, die Riesenspinne war gerade dabei, eins nach dem anderen von der Wand zu pflücken und in ihre Fliesen-Höhle zu stopfen. Ein morbides, gleichzeitig fesselndes Schauspiel...

Kishor, der 22 jährige Sohn des Hauses hat mir eröffnet, dass er eine Freundin hat, von der seine Mutter (folglich das ganze Dorf) nichts wissen darf. Und er hat mich gefragt, ob ich schon einmal Sex hatte. Der arme steht echt unter Druck...(jaja, blödes Wortspiel)

10. 05., 21:00, Baradi

Hihi. Kishor hat mich gerade ausgequetscht, ob ich nicht irgendjemanden in Deutschland kenne, bei dem er arbeiten kann. Mir kam Jörg und die Knorrhütte in den Sinn, werde ihn mal kontakten...gibt einem perverser Weise ein gutes Gefühl, wenn man so um seinen Einfluss gebeten wird. Die Eitelkeit lauert überall...

War vorhin bei Kamal daheim, beaten rice mit Milch essen, ratschen und mit Monsoon, seinem kleinen Sohn heruntergeladene Minispiele am uralt-Notebook spielen.

Der gute Kamal ist wahrhaft ein echter Fußballfan, an der Wand hing eine Collage ausgeschnittener Fotos seiner Lieblingsspieler. Dafür ist er daheim nicht so laut und hart, als wie wenn er draußen unterwegs ist. Und ich mag

seine Frau und seine Tochter (13) sehr gerne, beide haben wunderbar weiche und wache Augen.

11. 05., 08:30, Baradi

Heute ist ein Bandh, zu Deutsch ein Generalstreik ausgerufen worden. Das bedeutet im Detail, dass eine Partei sagt: "heute geht nichts", und diesen Wunsch mit ihrem militanten Jugendflügel durchsetzt. Ein paar Motorräder und LKWs fahren zwar, Langstreckenbusse habe ich aber noch keine gesehen, das Verkehrsaufkommen beträgt ca. 10% des Normalzustandes. Ich habe Kishor gefragt was denn passiert, wenn sich ein Busunternehmen nicht für Politik interessiert und trotzdem fährt. Er meinte, an einer Straßensperre würde der Bus von Streikwächtern aufgehalten und gegebenenfalls angezündet. Ich liebe Deutschland, hab ich das schon mal gesagt? Oh, und Strom gibt es streikbedingt natürlich auch keinen.

In meinem Reiseführer habe ich den Kathmandu-Teil durchgelesen und etwas sehr Interessantes entdeckt: die Luftverschmutzung dort ist eine der schlimmsten auf der ganzen Welt, man kann auch kurzfristig davon krank werden. Zitat: "If you stay close to the roads you are likely to contract a respiratory disease (Atemwegserkrankung). So if you plan to do a larger sightseeing in the Kathmandu valley you should do this after your trekking, as it is not that much fun to caught excessively on high altitude..."

Vielleicht ist das die Erklärung für meinen hartnäckigen Husten, den ich seit Kathmandu mit mir herumschleppe. Sitaram ist auch krank seit er aus der Hauptstadt zurück ist.

Nachtrag:

heute zum Dunkelwerden hat es angefangen zu regnen, in einer Stärke, die man sich in Deutschland nur schwer vorstellen kann. Hab mich mit Monesh und seinem Cousin in ein Zimmer verzogen um Karten zu spielen. Nach ein paar Minuten hörten wir draußen jemand und haben die Mutter gesehen, die versucht hat das Dach/Balkon/Terrasse im ersten Stock leer zuschaukeln (der Abfluss ist unterdimensioniert).

13. 05., 06:30, Baradi

Also langsam nervt es wirklich!

Vorgestern war ein Bandh, OK. Gestern lief der Verkehr wieder normal, auch sonst war nichts Besonderes festzustellen. Also bin ich nach Dumre gefahren um zu telefonieren. Der Kerl vom Callshop meinte es tue ihm leid, heute sei ein Bandh und jemand habe alle Auslandsverbindungen gekappt. Grrr. Aber OK, das ist eben Nepal.

Heute hab ich mich riesig gefreut nach Gorka zu fahren, einfach um einmal rauszukommen. Ätsch! Heute ist ein National-Bandh, gar nichts geht mehr, selbst die Schule fällt aus. Fuck, fuck, fuck!

Wenn das hier die gängigen politischen Verfahrensweisen sind, dann wundert es mich nicht, dass Nepal wirtschaftlich, bildungs- und energiepolitisch an die Wand gefahren ist. Wie soll aus einem Staat etwas werden, wenn man ihn ohne Vorwarnung einfach mal drei Tage stilllegt? Aber diesen Denk-Kurzschluss überreißen die Politiker hier nicht ganz oder sie wollen es nicht verstehen, keine Ahnung.

14. 05., 18:00, Baradi

Heute war der Bandh Gott sei Dank wieder aufgehoben und ich konnte meine für gestern geplante Reise nach Gorka antreten.

Morgens ging es los mit einer Reihe lustiger Busfahrten, eingepfercht zwischen Säcken voller Gurken und Ladyfinger, zwei lebendige Ziegen dazwischen. Oder auf dem Dach. An einem Polizeiposten mussten alle dort Sitzenden absteigen und sich in die überfüllte Fahrgastkabine zwängen. 50 Meter und eine Kurve später durften wir wieder aufs Dach...mein Respekt vor dem nepalesischen Staat fällt immer weiter, bald ist der Minusbereich erreicht.

In Gorka musste ich, um zum Gorka Durbar (Tempelbereich) zu gelangen den vielen Pilgern/Besuchern hinterher, eine steile, bestimmt 300 bis 400 Meter hohe Treppe durch den Dschungel hinauf. Hab mich ordentlich nassgeschwitzt.

Die hohen Temperaturen haben auch einen bedeutenden Vorteil: die Touris bleiben weg! Bin heute einem einzigen Westler begegnet, und der saß im Bus von Kathmandu nach Pokhara.

Der Durbar/Tempel an sich war auf jeden Fall eindrucksvoll. Zum Einen architektonisch, das relativ kleine Gebäude, halb (Ex-)Königspalast, halb Kali-Tempel, wirkt durch die Mischung aus roten Ziegeln und aufwändig geschnitzten Holzarbeiten durchaus majestätisch.

Zum anderen durch die Stimmung. Der Kali-Kult ist an dem Platz traditionell verankert, Gorka ist ja nicht umsonst der Ort, von dem aus die gewaltsame Einigung Nepals um 1700 ausging. Man könnte den Tempel auch als eine Manifestation meiner Wahrnehmung des Hinduismus bezeichnen: Bunt, Laut, ungeordnet, dreckig (buntes Farbpulver, Wasser, Räucherstäbchenstummel, Blumen, Reis und viel Taubenkot am Boden) und Ritualbezogen. Damit meine ich, dass ein spezieller Opfergaben-Mix an einer speziellen Stelle abgelegt wird, danach 5 Glocken der Reihe nach geläutet, Wasser über einen großen Lingam gegossen Reis auf eine Mauernische gelegt wird. Danach darf man sich seinen Tika (Farbpunkt am 3. Auge) vom Sadu abholen. Andächtig beten hab ich hier noch keinen gesehen.

Und dann ist da noch die Sache mit den Tieren...die werden hier nämlich fleißig geopfert. Vornehmlich Ziegen und Hühner, am Wegesrand bergauf wurde aber so manches Getier zum Verkauf angeboten, ähnlich wie ein Last-Minute Blumenstrauß an der Tanke.

Es ist ja nicht so, dass ich Vegetarier wäre (jedenfalls nicht daheim), aber einem Gott Ziegen zu opfern (an Feiertagen sogar sehr, sehr viele) widerstrebt meinem spirituellen/philosophischen Gespür schon sehr. Das was ich am Kali-Tempel feinstofflich wahrnehmen konnte war auf jeden Fall nicht erhebend oder mit Liebe verbunden.

Als Ausgleich hab ich später einen Callshop besetzt und über eine Stunde lang mit Isi telefoniert. Es tat wirklich gut ihre Stimme zu hören. Verglichen mit ihrem Alltag lebe ich hier so intensiv...bin froh dass ich diese Reise gemacht habe. Oh ich vermisse sie wirklich langsam.

15. 05., 16:30, Baradi

Phu, das ist eine Hitze heute. Hab leider kein Thermometer zur Hand, schätze es hat 40 oder 45 Grad. Das Wellblechdach in der Schule, die Powercuts (kein Ventilator) und die Kleinkammerung der Hügel (kein Wind) machen es nicht unbedingt erträglicher. Hab bis 16:00 drei Liter Wasser getrunken und mein Urin ist immer noch gelb...

Ich komme langsam in eine Art Alltag hinein, es ist nicht mehr alles neu, sondern normal. Angenehm!

Bloß die Langeweile droht mich einzufangen, so etwas wie einen Zeitungsstand oder einen Internetzugang in Reichweite gibt es leider nicht, und mein Büchervorrat geht allmählich zur Neige.

Das nächste Mal, wenn ich nach Nepal fliege, werde ich mir eine andere Jahreszeit aussuchen. Um mich herum sind die Bäume voller Guaven, Mangos, Ananas, Jackfruits, Lemonen und Bananen, blöderweise alle grün. Die Auswahl an Frischobst beschränkt sich auf ein paar halbreife Mangos und aus Indien importierte Äpfel. Gemüse gibt es hier frisch in Form von Gurken, Auberginen und Ladyfinger. Keine frischen, knackigen Tomaten, keine Paprika, ...grrr.

17. 05., Baradi

Wenn das so weitergeht verglühe ich demnächst. Es ist jetzt seit einer halben Stunde dunkel und das T-Shirt ist immer noch nassgeschwitzt.

Nachdem in vielen Klassenzimmern kein Ventilator existiert und es mich ein bisschen anödet, dass einfach nichts vorwärts geht, habe ich das Heft in die Hand genommen und anstelle von Sitaram mit medihimal entschieden, dass es jetzt neue Ventilatoren für alle Klassenzimmer gibt, und zwar ohne vorher die Dorfgemeinschaft um Erlaubnis zu fragen (warum auch? Ist ja nicht ihr Geld). übermorgen gehen Sitaram und ich einkaufen, neue Wasserfilter gibt es auch.

Ach ja, ich habe versucht mich bei der TUM zu bewerben. Irgendein Problem mit meinem alten Account hindert mich daran mich einzuloggen. Hoffe, dass mir die Herren vom Support weiterhelfen können...wenn ich doch nur schon immatrikuliert wäre...

18. 05., 07:00, Baradi

Menschenskinder fühle ich mich bescheiden! Eigentlich sogar richtig beschissen.

War gestern mit Kamal und 50% der anderen Dorfbewohner auf einer Feierlichkeit zu Buddhas Geburtstag, 500 m von hier. Neben einem Stupa haben sich ca. 300 Menschen eingefunden, Buddhisten und (viel mehr) Hindus, um sich traditionelle Tänze anzuschauen und unter anderem Kamal beim Bajan-Singen zuzuhören.

Gegen Ende musste ich gehen, habe (durch laute, schiefe Gesänge und zu viel Sonne?) ganz miese Kopfschmerzen bekommen.

Daheim kamen noch heftige Gliederschmerzen hinzu, nach der Dusche hat mich trotz 38 Grad im Zimmer der Schüttelfrost durchgerüttelt. Die Nacht war dementsprechend sehr lang, alle 2 Stunden musste ich auf die Toilette/etwas trinken. Heute Morgen begannen dann auch noch die Nieren lustig zu schmerzen.

Ich hab mal in den Kalender geguckt und bemerkt, dass ich seit zwei Wochen vor mich hinkränke. Nachdem ich keine Lust habe, hier eine ausgewachsene Nierenentzündung durchzumachen (die Mutter des Hauses hat seit drei Tagen Nierenschmerzen, vielleicht hab ich es von ihr, vielleicht hat es sich auch von meiner Lunge/Nebenhöhlen ausgebreitet) hab ich beschlossen, das Ganze ein für alle mal mit Antibiotika niederzuknüppeln. Blöderweise geht das gerade nicht, denn seit zwei Stunden habe ich auch noch richtig gemeinen Durchfall!

So eine Scheiße...und dann ist es tagsüber auch noch so verflucht heiß, dass man nicht einfach gemütlich herumliegen kann ohne zu schwitzen wie ein Tier...

19. 05., 05:45, Baradi/Bandipur

Gestern war ich in Dumre beim Arzt, er hat mein Blut, Urin und Stuhl untersucht. Die gute Nachricht: meine Nieren sind OK. Die schlechte: ich habe mir irgendeinen wirklich miesen Darminfekt eingefangen, entweder

durch schlechtes Wasser oder dreckiges Essen...keine Ahnung was der Auslöser war, vielleicht der ungeschälte Apfel von gestern.
Ich fühle mich heute schon deutlich besser, die Nieren tun nicht mehr so weh und das Fieber ist weg. Und ich musste nachts nur zwei Mal aufs Klo!

Habe heute Nachmittag eine Verabredung mit selbigem Arzt, er kontrolliert nochmal meinen Status und gibt mir weitere Medikamente. Sollte ich das Antibiotikum zu schnell ausscheiden muss es mir als Injektion verabreicht werden, das machen die hier nur stationär, ich müsste also für zwei Tage ins Krankenhaus. Darauf wäre ich hier in Nepal nicht so scharf, hoffentlich wirken die Tabletten wie sie sollen!

Nach dem Tabletten-Treff in Dumre werde ich weiterziehen nach Bandipur um dort unter angenehmeren Bedingungen zu gesunden. Brauche einfach mal wieder einen Tapetenwechsel und dort oben sind auch einige andere Vorzüge lockend: anderes Essen als Daal Bhaat, ein gutes Internetcafe, keine tagelangen Stromausfälle nach Gewittern (die Oberleitungen werden hier nicht freigeschnitten und nicht gewartet, d. h. nach jedem besseren Gewitter fällt ein Ast auf die Leitung, bis das repariert ist vergehen schon mal 24 Stunden und haufenweise Backpacker zum quatschen.

So, jetzt war ich beim Onkel Doktor. Alles ist in Ordnung, ich muss nicht im Krankenhaus bleiben. Ich habe ihn gefragt, ob ich Loperamid (den "Korken") nehmen darf. Da hat er herzlich gelacht und meinte, das ginge bei einem Standard-Durchfall, nicht in meinem Fall. Würde ich es nehmen, dann wäre die Wahrscheinlichkeit mit einer zünftigen Blutvergiftung auf der Intensivstation zu landen sehr groß.

Ich habe ihn immer noch nicht richtig verstanden, aber ich schließe daraus, dass nicht nur mein Stuhl, sondern auch mein Blut infiziert ist...Gott sei Dank habe ich das Loperamid nicht einfach so genommen!

Ich trinke jetzt gerade Milchkaffe auf einer traumhaften, schattigen Terrasse in Bandipur, gucke die grünen Hügel/Berge an und habe gerade durch Beobachtung feststellen können, dass Schwalben im Flug vögeln...traumhaft!

21. 05., 08:30, Bandipur

Bin langsam wieder Gesund. 14 (!) Stunden ohne Stuhlgang, ein guter Appetit und konstruktive Laune weisen den Weg gen Besserung.

Ich beobachte gerade die Bandipur-Kids beim Müll sammeln/später beim kollektiven Händeschrubben. Die beiden Oberklasse-Hotels hier im Ort haben das gemeinsam initiiert, hinterher bekommen die fleißigen Sammler Tee, Toast und Kekse. Die Kinder haben einen Riesenspaß bei der gemeinschaftlichen Arbeit, gleichzeitig werden sie (nachhaltig) gelehrt ihren Müll nicht auf die Straße zu werfen. Und Bandipur ist die sauberste Stadt, die ich bisher in Nepal gesehen habe. Klasse!

24. 05., 08:15, Baradi

Schon wieder ein Bandh, kein Auto auf der Straße, keine Schule. Ich werde langsam wahnsinnig!

Aber zum Glück habe ich vorgesorgt. Ich werde zur Schule stapfen und als Elektriker die Ventilatoren anbringen. Und eventuell einen angestaubten Schulcomputer dazu missbrauchen meinen Reisebericht abzutippen...

OK, ich muss mich verbessern. Die Schule hat doch stattgefunden. Alles halb so schlimm. Und die Dorfgemeinschaft hat über die Dachisolierung und den Spielplatz fertig beraten, d. h. eventuell geht diesbezüglich mal etwas vorwärts.

Moneshs entlaufener Welpen ist zurückgekehrt. Freut mich für ihn, mir fällt es jedoch schwer den kleinen Kerl nachts weinen zu hören. Sie behandeln ihn eigentlich gut, es gibt Wasser, Essen und keine Prügel. Aber er ist eben einfach der Hund, es besteht keine Notwendigkeit sich um ihn zu kümmern wenn er nachts weint und heult. Ich werde versuchen ein bisschen westliche Hundehaltereigenschaften zu vermitteln, als erstes wird Monesh Hühnerherzen besorgen, um den Hund wieder fit zu bekommen und ihm "sitz" und "platz" beizubringen.

25. 05., Baradi

Heute kam der neue Science-Lehrer um sich vorzustellen. Er hat auch gleich eine Teststunde halten dürfen, ich saß als "Prüfer" unter den Schülern. Das war ein tolles Gefühl, als sich einige der Schüler zu mir umdrehten wie zu einem alten Freund und mit verschwörerischer Miene meine Meinung bzgl. des "Neuen" herauszufinden versuchten.

Danach auf dem Heimweg gab es wieder eine großartige Situation: Monsoon, der vierjährige Sohn Kamals kam aus der Vorschule, streckte mir mit Selbstverständlichkeit seine Hand entgegen und war sich sicher, dass er mit mir Hand-in-Hand nach Hause laufen will. Goldenes Sonnenlicht, mir freundlich zunickende Dörfler und den kleinen "Babu" an der Hand...wunderbar!

Oh, und als wir morgens zur Schule sind gab es eine Überraschung auf dem Weg. Kamals Bruder hat im Dschungel ein Affenbaby gefangen! Ich mag gar nicht darüber nachdenken, wie mies das der Affenmutter gegenüber ist, aber der kleine Fratz wird jetzt halbwegs freundlich mit der Flasche aufgezogen, um später ein ganz besonderes Haustier zu werden. Warum nicht?

Tiger, Moneshs Hund hat die letzte Nacht wieder nur gewinselt, also hat Kishor das Problem heute Morgen radikal gelöst: Leine los, ein sanfter Fußtritt und "GO!". That's it. Die Rüdin wohnt nicht so weit entfernt und Tiger kennt den Weg hoffentlich. Vielleicht besser so...

26. 05., Baradi

Halleluja, was für ein Regen! Dachte ja, ich hätte schon starke Schauer gesehen, aber das heute toppt einfach alles. Für alle, die denken sie wüssten, wie ein Monsunschauer aussieht: die Leute hier im Dorf meinten, es sei der stärkste Regen seit fünf Jahren gewesen, und sie erleben jedes Jahr 2,5 Monate Regenzeit.

Am ehesten kann man es mit dem Platzregen während eines Voralpen-Sommergewitters vergleichen. Dort lässt der heftige Niederschlag jedoch nach 1 - 2 Minuten nach, ein normaler Regen folgt. Hier hat es heute Morgen mehr als zwei Stunden so stark geschüttet. Nach zehn Minuten kamen die

Rohre hier auf der Dachterrasse nicht mehr nach, wir haben gemeinschaftlich Wasser geschippt. Nach 30 Minuten konnte man sehen, dass der kleine Rinnsal ein paar Meter weiter zu einem 4 - 6 Meter breiten, reißenden Strom angeschwollen war.

Ich bin mit Kishor durch die Gegend gelaufen, um zu gucken was im Dorf noch so alles weggeschwommen ist. Zum Glück nicht viel, keine Verletzten, keine Toten, dafür jede Menge neuer Wassergräben, der eine oder andere Erdrutsch und natürlich kein Strom. Und ich glaube die Straße zur Schule ist nun völlig zerstört und unbefahrbar (sie ist nicht befestigt, ich habe mit Sorge und Vergnügen den Fortschritt der Zerstörung von Regen zu Regen beobachtet). Werde Raju mal ein Konzept zur Straßenbefestigung ausarbeiten.

27. 05., 07:00, Baradi

Seit dem Gewitter ist nicht nur in Baradi, sondern auch in den benachbarten Kleinstädten Dumre und Ambu Kaireni der Strom ausgefallen. In Baradi ist seit dem auch der Trinkwasserbrunnen trocken (Rohr verstopft?). Gott segne die Plastikflasche!

Habe gestern begonnen, Leitungen in der Schule zu verlegen, Ventilatoren anzubringen und mich generell um die Elektrik zu kümmern...es passiert einfach nur dann etwas, wenn man es selbst in die Hand nimmt.

Oh, und gestern habe ich neben der Straße ein paar Hanfpflanzen entdeckt. Konnte es nicht lassen und hab ein schönes Blatt mitgenommen und es in einem Buch gepresst.

Oh und das zu kurze Rohr des Dachterrassenabflusses habe ich mit einer Plastikflaschenkonstruktion verlängert. Sieht nicht schick aus, vielleicht müssen wir dann aber nicht bei jedem anständigen Regen Wasser schippen. Steckt doch ein Ingenieur in mir?

29. 05., 19:20, Baradi

Dieses Wochenende habe ich Pokhara besucht.

Pokhara ist die zweitgrößte Stadt in Nepal, wunderschön gelegen am Fuße des Anapurna-Massivs. Tropisch warm mit einem großen See direkt neben dem (ruhigen) Touristenviertel, gleichzeitig kann 8000er-Gipfel bestaunen. Die Stimmung dort ist sehr relaxed und ruhig – die Trekkingsaison ist vorbei, die meisten Westler, die im Augenblick dort verweilen sind Hippies und Individualisten. Trotzdem genießt man alle Vorzüge eines Touristenviertels: German Bakeries, Steakhouses, Shisha-Bars und Läden voller englischer Bücher (hab mich gleich eingedeckt).

Dank meiner niedrigen Hemmschwelle bezüglich des direkten Zugehens auf fremde Menschen (danke, SpiSpo!) schloss ich gleich am ersten Abend Bekanntschaft mit einem Deutschen und einer Finnin, beide sehr interessante Menschen, sie kannten sich schon aus dem Osho-Ashram in Puna. Ich hatte gar nicht gewusst, dass dort immer noch Leute hinfahren...

Wir haben uns ein Tretboot gemietet und sind den halben Samstag über den See gestrampelt. Gegen Abend hab ich mich dann abgekoppelt, die Gespräche waren doch sehr eindimensional und irgendwie hat es dann einfach gereicht.

Abends hab ich in einer Shisha-Bar die Töchter der reichen und weltoffenen Nepali-Schickeria beim Feiern beobachten können. Sie waren angezogen wie westliche Discoschlampen, haben kichernd gebechert als gäbe es kein morgen mehr und dann, als nach einer halben Stunde die erste ihren Mageninhalt auf dem Tisch verteilte auch noch fleißig Videos mit ihren neun iPhones gedreht. Die Coca-Kolonisation macht nirgends halt...

Die Heimfahrt mit dem Bus war nicht so wahnsinnig spaßig, da meine Oberschenkel einfach zu lang sind, um richtig und gerade in den Sitzreihen Platz zu finden. Habe mich dann irgendwie doch dort eingekeilt, in Kombination mit 10 hoch sieben Schlaglöchern und einer anscheinend nicht vorhandenen Federung waren Schmerzen vorprogrammiert.

31. 05., 07:30, Baradi

Gestern bin ich um 06:00 Uhr (weil kühl) mit Sitaram zu einem Fischtempel in der Nähe aufgebrochen. Eigentlich ist es ein Shiva-Tempel, daneben entspringt eine Quelle, deren glasklares Wasser einen Teich mit einer Unmenge an Fischen nährt. Die Fische sind heilig, fast jeder der vorbeikommt füttert sie. Ich empfand die Stimmung dort als beschützt und angenehm, im Gegenteil zu Goroka.

Der Priester meinte, wir sollten doch ins Nachbardorf gehen, die Bewohner würden gerade irgendetwas feiern. Gesagt, getan.

Ich dachte am Anfang, ich sei in einem Flyer einer Eco-Tour gelandet. 12 Lehmhäuser mit Omis auf der Terrasse, einige Strohmatte unter dem zentralen Dorfbaum, darauf sitzend die Männer mit selbstgebaute Trommeln. Davor sieben junge Frauen/Mädchen (unverheiratet?) in Gurung-Tracht, sie tanzten synchron und rasselten mit Fußschellen im Takt. Dazwischen Kleinkinder ohne Hose, Hühner und kleine, schwarze Schweinchen. Nur der Urin- und Fäkalgeruch hat uns nach einer halben Stunde vertrieben...

Auf dem Heimweg kamen uns einige Pilger entgegen, unterwegs zum Fischtempel. Sie hatten ein erstaunliches Gadget dabei: die Hühnerhandtasche.

Das ist ein grobes Geflecht aus Bambus, Größe und Form entsprechend einer altmodischen Damenhandtasche. In dieses Geflecht ist ein Huhn hineingestopft worden, das sich wegen der Enge absolut nicht rühren kann, die Federn werden aus den Geflecht-Löchern herausgequetscht. Das Huhn wird dann – wie eine Handtasche - schaukelnd zum Tempel getragen, um dort mit seinem Blut Shiva dazu zu bewegen, den Opfernden einen Wunsch zu gewähren. Danach stopft man den Kadaver in eine Plastiktüte, um sich nicht mit dem Blut zu beschmieren. Abends gibt es dann Hühnchen-Curry zum Daal Bhaat.

By the way: ich habe im Bus schon große Plastiktüten gesehen, aus denen 4 behufte Beine einer kleinen Ziege herausragten...

Und ich habe heute gemeinsam mit Monesh die Plastikflaschen-Rakete gebastelt, er fand es großartig.

01. 06., 19:00, Baradi

Menno, die TU-Mitarbeiter vom Online-Support haben mir immer noch nicht zurückgeschrieben. Per Telefon kann man sie auch nicht erreichen...langsam will ich das einfach mal erledigt haben. Wenn ich sie bis morgen nicht erreiche setze ich Mama per Telefon auf sie an, irgendwann wird bestimmt jemand abheben.

Auf dem Heimweg aus Dumre hab ich mich mit einer Nepali-Studentin unterhalten, sie schien sehr interessiert, hat mich in KTM in ihr Haus eingeladen etc...Als ich aussteigen wollte meinte der Bus-Boy sie hätte schon für mich bezahlt. Vielleicht ein Flirt? Egal, warum nicht darauf anspringen? Wenn ich eine neue Facebook-Bekannte, einen lustigen Nachmittag und noch tiefere Einblicke in die nepalesische Kultur bekomme bin ich doch begeistert!

02. 06., 21:45, Baradi

Habe heute mal nachgefragt, welche Disziplinarmaßnahmen in der Schule angewendet werden.

Schlimmes Vergehen: ein leichter Hieb auf die Finger.

Die Höchststrafe: eingesperrt werden im Klo. Nicht im Pissoir-Raum, sondern im "Scheißhaus", einem heißen, nach Ammoniak und Schwefel stinkenden Blechverschlag.

Kreative Erfindung!

03. 06., 18:00, Baradi

Die Hausherrin hier bei meiner Gastfamilie hat gerade ihre Tage. Das bedeutet, sie darf weder andere Menschen noch Nahrung berühren und die Küche nicht betreten! Das Essen kocht entweder Kishor oder die Nachbarin.

Immer noch keine Nachricht von der Uni, ans Telefon geht dort auch keiner (wie viel Kaffee die wohl trinken?)

Oh, und in Nepal gibt es Snus! hab mich gleich eingedeckt...

Nachtrag:

Der mittlere Sohn der Familie, Raju, ist heute aus Kathmandu gekommen. Er ist 19 Jahre alt, schüchtern, nett und intelligent. Hab ihm Englisch-Nachhilfe angeboten, vielleicht hat er ja Lust. Ich hätte sie.

In der Schule hat sich ein Mädchen die Hornhaut von den Zehen gerissen und kam mit dieser kleinen, jedoch mit Blut und Dreck verschmierten Wunde ins Lehrerzimmer. Ein Lehrer hat kurz in den Verbandskasten geguckt (war nicht viel drin) und dann ganz beschäftigt getan, das Mädli stand blöd herum und wurde ignoriert. Also hab ich mit meiner eigenen Nagelschere und Pinzette (hatte ich zum Blumen sezieren dabei) genommen und die Wunde bearbeitet und gespült. Nach meiner demonstrativen Frage ans Kollegium, ob denn schon jemand unterwegs sei um ein Pflaster zu besorgen hat sich der Direktor dann bemüht von seinem Papierkram aufzusehen, um einen Fetzen Mullbinde um die Wunde zu wickeln. Heidewitzka war ich angefressen. Egal. ich werde am Sonntag alle (nicht gefährlichen) Medikamente, Pflaster usw. die Papa mir dagelassen hat in die Schule tragen und sie Sitaram haargenau erklären, vielleicht wird es dadurch ein bisschen besser...Menschenskinder!

04. 06., 19:45, Baradi

Ui war das ein toller Tag!

Bin sehr früh mit Kamal zum Manakamana-Tempel gefahren. Der Tempel ist ein großes und wichtiges Hindu-Heiligtum, zu dem jeden Tag – besonders Samstags Horden Ggläubiger pilgern, aus allen Ecken Nepals und Indiens. Das tun sie vor allem deshalb, weil man einen Wunsch erfüllt bekommt wenn man dort war (Schwangere wünschen sich einen Sohn, Kranke Gesundheit, Studenten gute Noten...).

Man muss sehr früh dort sein, denn all diese Menschen wollen die 1000 Höhenmeter bis zum Tempel mit der schicken Seilbahn (made in Swizerland) erklimmen, dem entsprechend lang sind die Warteschlangen.

Wir kamen an, dachten uns wir wären die ersten und wurden von einer 300 m langen Schlange Wartender empfangen. Zum Glück hat Kamal einen Freund im Seilbahn-Team, der uns ohne Umschweife in die nächste Gondel geleitet hat.

Oben angekommen fand ich mich in einem nepalesischen Pendant zu Lourde, Santiago di Compostella oder anderen christlichen Wallfahrtsorten wieder. Religiöser Schnickschnack made in China, Spielzeug, Billighotels und Restaurants an jeder Ecke. Der Tempel selbst war ähnlich wie der Gorka Durbar, Öllampen brennen, Räucherstäbchen räuchern, Tauben kacken...nur dreimal größer. Alle paar Minuten trugen zwei Männer eine blutverschmierte Plastiktüte mit einer Ziege darin aus dem Tempel.

Diese Opferziegen werden auf dem Weg zu ihrer ersten und letzten Pilgerfahrt übrigens wie Gepäck behandelt. Sie bekommen an der Talstation einen Zettel mit einer Nummer und der Aufschrift "Baggage Tag" um den Hals und werden an einem Sammelpunkt abgegeben. Später kann man sie an der Bergstation abholen (sie werden mit 10 - 20 anderen gesammelt angeleint), sofern man die Quittung mit der richtigen Nummer hat.

Meine Einstellung zu den Tieropfern hat sich übrigens sehr gewandelt. Am Anfang kam es mir barbarisch und blutrünstig vor, zu Ehren eines Gottes seiner Ziege den Hals aufzuschlitzen und ihren Kopf abzutrennen.

Nun habe ich erfahren, dass es nicht der einzige Aspekt des Opfern ist, denn die (Ex-) Ziegenbesitzer nehmen den Kadaver mit nach Hause und essen das Fleisch dort, viele Bramanen verzehren ausschließlich "Tempelfleisch". Das Opfern ist also in gewissem Sinne eine Art sinnerweitertes Schlachten. Da stellt sich die Frage, ob unsere technisierte, rationelle Art und Weise ein Tier zu töten ethisch gesehen so viel besser ist (abgesehen von der Hygiene). Wir töten abgeschottet von der Gesellschaft, das Tier ist nur potentiell Schnitzel und wird als Individuum überhaupt nicht gesehen. Hier passiert es mitten im Leben, das Tier wird als individuelles Wesen den Göttern dargeboten. Es ist

zwar hinterher trotzdem tot, wird dafür aber immerhin ein bisschen mehr geachtet.

Nach dem Heimweg (incl. eines erquicklichen Bier- und Momo-Stops) ging es direkt weiter zum Tempel hier in Baradi. Die Leute aus der Gegend feierten dort irgendeine religiöse Festivität, die eigentlich vollkommen egal ist. Wichtig ist, wie sie feiern!

Drei Gruppen à 15 bis 20 Mann saßen im Kreis, in der Mitte Mädchen/junge Frauen im heiratsfähigen Alter in der wunderschönen Gurung-Tracht, außen herum Kinder und viele Zuschauer. Die Männergruppen trommelten abwechselnd/gleichzeitig und sangen immer wieder das gleiche, kurze Lied, die Mädchen tanzten dazu, synchron einer immer gleichen Choreographie folgend.

Hin und wieder standen ein paar Männer auf und tanzten mit, die Mädchen mussten ihnen beim Tanz folgen, ihre Bewegungen nachahmen.

Nach einiger Zeit und ein paar Runden Chang bekam das ganze eine ungeheure Dynamik und Kraft. Gleichzeitig war die Stimmung ungezwungen und frei von Konventionen, immer wieder tanzten Kinder oder alte Männer dazwischen und alle fielen übereinander, geredet wurde sowieso.

Natürlich wurde ich auch zum Tanze aufgefordert, ich hatte sowohl dabei als auch beim späteren Trommeln eine Mordsgaudi.

Glaube ich tauche langsam ganz in die Kultur ein. Bin sehr dankbar, dass ich das erleben darf.

11. 06., 08:30, Sauraha

...erster Versuch.

12. 06., abends, Sauraha, Watchtower im Community-Forest

Ich bin des Schreibens müde geworden. Eigentlich wurde es jeden Tag ein bisschen schlimmer, jetzt, da ich an einem anderen Ort mit noch mehr tollen Eindrücken bin ist es eine ordentliche Anstrengung überhaupt noch zu schreiben. Vielleicht ist es auch deshalb, weil ich immer weniger der Fremde

in einer unbekanntenen Welt bin, der sich isoliert fühlt und deshalb das Schreiben als Mittel zur Reflexion nutzt. Ich bin immer mehr "einfach da", wenn ich mich mitteilen möchte rede ich mit meinen Freunden hier, es gibt auch nicht mehr so viel Neues jeden Tag.

Deshalb also hier eine Kurzzusammenfassung:

Ich bin im Sauraha Village, dem Touristenportal zum Chitwan National Park, nur eben ohne Touris. Es ist tropisch heiß hier, flach und sowieso ganz anders als irgendwo sonst in Nepal.

Ich habe mit Elefanten gebadet, Spaß mit einem kiffenden Pferdewagen-Fahrer gehabt, der mich zum Elephant-Breeding Project gefahren hat.

Abends war ich in DEM Kifferlokal zum Abendessen, zwei Guides (Mitte 20) haben mich auf zwei Joints eingeladen. Auf's Essen musste ich lange warten, denn der Ober war auch fleißig am Rauchen. Als ich gezahlt habe hat er mir ein paar Krümel Pollen in die Hand gedrückt ("Geschenk des Hauses, bitte empfehlen Sie uns weiter").

Ich bin mit einem Einbaum den Fluss (angeblich inkl. Krokodilen) hinab gefahren und durch den Dschungel zurück gelaufen. War eine ordentliche Herausforderung für mich Dschungel-O-Phobiker durch 5 m hohes Elefantengras zu wandern. Ich habe Nashörner in freier Wildbahn gesehen, ohne Zaun, ohne Jeep, ohne Gewehr, auf 20 - 30 m Distanz.

Ich bin auf einem Elefanten durch den Park geritten, heute Nacht schlafe ich als einziger Tourist in einem Aussichtsturm im Dschungel.

Nepal ist ein so unglaublich schönes Land...selbst die Aussicht während der Busfahrt von Mugling nach Sauraha ist so spektakulär (steile, grüne Hügel durchschnitten von einem reißenden Fluss), dass sie in Deutschland ein eigenes Reiseziel wert wäre.

Trotzdem bin ich froh, dass ich bald nach Hause darf, freu mich einfach auf mein "richtiges" Leben.

15. 06., 21:30, Baradi

Hab heute aus einer Eingebung heraus Kishor, Raju und mir ein Bier spendiert, Monesh bekam eine Fanta. War lustig...

Und heute war angeblich eine Sonnenfinsternis, die Nepalesen glauben, dass davon negative/gefährliche Strahlung ausgeht und essen aus diesem Grund drei Stunden davor und danach nichts, die Schule ist nachmittags deshalb auch ausgefallen.

Ich habe sehnsüchtig auf die Verdunkelung des Himmels gewartet, sie kam aber nicht. Trotzdem gab es das Abendessen besonders früh...keine Ahnung, scheint mir als habe ein fauler Schüler/Lehrer sich die Sonnenfinsternis ausgedacht.

16. 06., 22:30, Baradi

Langsam neigt sich mein Aufenthalt hier in Baradi dem Ende entgegen...es werden schon die Verabschiedung geplant, Geschenke besprochen und und und. Einerseits freue ich mich auf daheim, andererseits werden mir die Menschen hier wirklich fehlen.

Kamal hat gerade etwas sehr Beunruhigendes erzählt: vor ein paar Tagen hat ein Journalist etwas sehr kritisches über eine Partei geschrieben, deren Führung ließ ihn darauf krankenhaushausreif prügeln. Der Verantwortliche ist zuerst eingesperrt worden, die Partei hat mit einem Bandh gedroht und er wurde freigelassen. Nun ist der Bösewicht untergetaucht, in diesem hin- und her sind sieben Busse in Flammen aufgegangen, Menschen protestieren...nicht gut.

Wenn sich die Parteien gegenseitig behaken ist das Ergebnis zwar oft nicht angenehm, aber ich fühle mich sicher. Wenn Meinungsfreiheit so offensichtlich unterdrückt wird und eine Grundrechtsdebatte zwischen Staat und Volk eskaliert bin ich dagegen froh nicht länger hier zu sein...

Im Nachbardorf hat jemand angeblich den Wasserspeicher des Dorfbrunnens vergiftet, die Leute die sich dort wuschen spürten ein Brennen auf der Haut und fühlten sich unwohl. Gott sei Dank hat keiner das Wasser getrunken...

18. 06., 21:00, Baradi

Gestern hab ich die Schule geschwänzt um meiner Gastfamilie beim Reispflanzen zu helfen.

Außer mir waren noch 10 andere anwesend um mit anzupacken, die Frauen haben (mit mir) die vorgezogenen Baby-Reispflanzen gezupft, die Männer mit Büffeln und Ochsen den Boden durchpflügt. Hier passt das Wort "durchpflügt" trotz seiner Abwesenheit im Duden besser als "umgepflügt", denn das Feld ist eher ein großer Swimmingpool voll Matsch als feste Erde. Sie sind auf dem Holzpflug stehend kreuz und quer über und durch das Feld gesurft, eine Assoziation mit Wasserski drängt sich mir auf.

Den zweiten Teil, das Einsetzen der kleinen Reispflänzchen in das große Feld habe ich leider nicht mehr mitbekommen, denn ich bestieg mit Kamal den Jeep nach Hillekarka, dem höchsten und letzten Ort vor dem Gipfel des höchsten Hügels/Berges nahe Baradi.

Die Fahrt bis Bandipur war heiß und unspektakulär, danach ging es mit einem hoffnungslos überladenen Jeep (17 Personen + viele Bierkästen, Gemüse und Töpfe + Ziege) über eine abenteuerlich zerstörte Straße bergauf und bergab. Das Fahrzeug neigte sich dabei schon mal um 35° gegen den Abhang, das ganze bei kreischendem Getriebe und telefonierendem Fahrer. Ich hatte ernsthaft Angst um mein Leben und wäre ich nicht so eingepfercht gewesen, hätte ich mich hinten am Jeep-Trittbrett festgehalten um im Notfall abspringen zu können.

Am Zielort angekommen trafen wir Sitaram und zwei seiner Freunde, alle drei wegen der derzeit laufenden Volkszählung dort oben. Die Gegend dort ist deutlich weniger entwickelt als Baradi, die Menschen sind ärmer, die Häuser traditionell. Abends sind wir in einem (dem einzigen) "Restaurant" eingekehrt, einem schäbigen Raum mit einem Tisch, zwei Bänken und vielen leeren Schnapsflaschen. Die Männer haben sich reichlich mit dem lokal gebrauten Rakshi-Wasser Gemisch betrunken, ich habe es (aus Vorsicht und aus Geschmacksgründen) bei einem Glas belassen. Dementsprechend unlustig war das Ganze für mich, Betrunkene sind überall auf der Welt primitiv und laut. Besonders wenn man mit ihnen in einem Zimmer (dem Dachboden unseres Etablissements) schläft. Das Bett bestand aus Holzbrettern und einer

Strohmatte, ich hätte so oder so Probleme gehabt einzuschlafen, auch ohne halb geschriene Unterhaltungen und blödes Gelächter.

Heute Morgen sind wir um 05:00 aufgestanden, um den nahen Gipfel zu besteigen. Unser Trupp kam dabei aber so langsam voran (Kamal mit Humpelbein, ständige Pausen, stehenbleiben um zu reden, fünfminütige Gespräche mit jedem der entgegenkommt) und war außerdem dermaßen unangenehm (Alk Fahne, einer von Sitarams Freunden hat nonstop gesabbelt/geschrien und Kamal sich darüber mit einer idiotischen Markus-Wachter-Lache gefreut), dass ich schlechte Laune bekam und vorausgegangen bin.

Der Weg war nett, die Aussicht bestand leider aus dem Weiß des Nebels. Bergab das gleiche Spiel, ich immer 20 m vor oder hinter dem Trupp. Gegen elf sind wir dann zu einem Haus und haben uns von den Leuten dort bekochen lassen. Ich habe bemerkt, dass mich auf dem Weg drei Blutegel (vollkommen schmerzfrei!) angezapft haben und ich meine Socken voll blutete.

Als wir nach dem Essen wieder warteten und ich dem Geschrei und der blöden Lacherei zuhören musste ist mir schließlich der Kragen geplatzt. Bin seit sieben Stunden auf den Beinen, davon aber nur zwei aktiv mit laufen beschäftigt, den Rest der Zeit habe ich mit Warterei und Langeweile zugebracht (auf die Gruppe, und das nicht wegen Kamals Bein). Diese Ineffektivität ist der Grund weshalb das Land nicht in die Gänge kommt! Schlussendlich ist Sitaram mit mir zügig voraus gelaufen, die anderen haben auf den Jeep gewartet. Geht doch! Nach der halben Strecke hat er mir den Weg nach Baradi gezeigt und ist zur nächsten Zensus-Etappe marschiert, ich bin glücklich bei Regen durch den Dschungel gestapft. War übrigens ein langer Weg, je nachdem wem man glaubt 1400 oder 1700 Höhenmeter, im Zickzack durch den Wald.

Ich freue mich auf den deutschen Effizienzdrill!

20.06., 19:30, Baradi

Langsam wird es ernst. Morgen ist mein letzter Schultag, übermorgen fahre ich nach KTM, in einer Woche sitze ich schon daheim.

All die lieben Menschen hier werden mir sehr fehlen, besonders Monesh, er war wie ein kleiner Bruder für mich. In der Schule haben mir die Fünftklässler ein großes Herz mit "Jannai I love you" an die Tafel gemalt...

Heute Abend gibt Kishor eine Runde Bier aus hat er gesagt, das Ganze hat sowas finales...

...worüber ich eigentlich froh bin. Ich werde Baradi definitiv vermissen, in Gedanken bin ich aber schon seit Samstag in Kathmandu/Deutschland und freue mich darauf meinem Geist endlich physisch folgen zu können. Das Rad dreht sich weiter.

Ich dachte es wäre angebracht mal den Namen meiner Schule zu erwähnen. Ich lehre in der "Shree Marshyangdi Samudayik School"

21. 06., 22:00, Baradi

Nun ist es also vorbei...

Heute war mein letzter Tag hier in Baradi. Ich wurde von den Kindern und Lehrern der Schule reich beschenkt (u. a. schwere Glaskästen mit kitschigen Plastikblumen darin), die Kiddies haben mir mindestens 5 kg Blumen gepflückt.

Kamals Bruder hat zur Feier des Tages ein paar Stücke mit Honig gefüllter Bienenwaben vom Bienenvolk unter seinem Dach geklaut, es war eine richtige Mutprobe daneben zu stehen, 10 000 wütende Bienen um einen herum.

Ich werde sie alle hier sehr vermissen, besonders die 7. Klasse, Monesh und die vielen netten Dörfler, die ich jeden Tag gesehen habe.

Oh, und mir ist ein grober Fehler unterlaufen: der 28., mein Abflugtag ist nicht der Sonntag sondern der folgende Dienstag! D. h. ich habe zwei Tage mehr in Kathmandu, auch nicht schlimm. Trotzdem erschreckt es mich, dass mir das

passiert ist. Habe so oft nachgesehen und gegengecheckt...das ist die gleiche Kategorie wie das verplante Praktikum letztes Jahr.

26. 06., 21:00, KTM

Das waren viele Eindrücke die letzten Tage, dementsprechend gering war mein Schreibbedürfnis, aus diesem Grund hier eine Zusammenfassung der letzten Tage:

Am Mittwoch bin ich mit Sitaram gemeinsam nach KTM aufgebrochen. Nach der schier endlosen Busfahrt besuchten wir abends noch seine Mutter und Schwester nebst Familie. Seine Neffen waren erstaunlich, sprühend vor Wachheit und Intelligenz, gefördert durch eine Top-Schule...diese Jungs haben das Potential aus ihrem Land wirklich etwas zu machen. Solange sie nicht ins Ausland gehen.

Am Donnerstag traf ich mich nachmittags mit Preeti, der Studentin, die ich im Bus nahe Baradi kennengelernt habe. Sie wohnt etwas außerhalb KTMs zusammen mit ihrer älteren Schwester, letztere ist verheiratet und hat ein Kind (Mann und Kind sind im Ausland/Internat).

Die beiden haben mir die Gegend gezeigt und mich in einen Krishna-Tempel geführt, in dem ich das erste Mal andächtig betende Hindus gesehen habe.

Auch wenn die **Harre-Krishnas** ganz schön merkwürdig drauf sind, der "Gottesdienst" mit freiem Tanz, Trommeln und Gesang hat Spaß gemacht!

Da ich mich in der Gesellschaft der beiden trotz

Verständigungsschwierigkeiten sehr wohl gefühlt habe bin ich auf ihr Angebot über Nacht zu bleiben gerne eingegangen. Wir haben uns unterhalten, Fotos gezeigt usw...

Als die Schwester Daal Bhaat kochen gegangen ist (d. h. Preeti und ich das erste Mal allein waren) kam die große Überraschung: sie hat mir eröffnet, dass sie unsterblich in mich verliebt ist und seit unserem 10-Minuten-Gespräch im Bus vor einem Monat immer an mich denken muss. Delikate Situation. Dass ich eine Freundin habe hat ihre Zuneigung nicht wirklich gehemmt, also hab ich ihr erklärt, dass ich frühestens nach dem Studium

wieder nach Nepal reisen kann und sie ja dann schon verheiratet sein wird usw.

Der Besuch war eine spannende Erfahrung und ich habe jemanden der mich jeden Tag zweimal anruft und mir nette Dinge sagt ;-)

Den Freitag habe ich hauptsächlich damit verbracht mit der Tölzer Sparkasse zu telefonieren, damit die Frau Kappelsberger meine Kreditkarte wieder flott macht. Zuerst war mein Limit wieder herabgestuft worden, nachdem es immer noch nicht funktionierte hat sie herausgefunden, dass das Kreditinstitut eine neue Karte nach Brannenburg geschickt und meine alte deaktiviert hat.

Dankeschön!

Abends kamen Mudhu und Puchang zu Besuch.

Gestern hat mir Madhu "sein" Schulprojekt gezeigt, die Schüler kommen größtenteils aus dem Solu Kumbu und werden von Paten aus Europa unterstützt, ich habe ihnen die Geschenke "meiner" Schüler dagelassen, glaube erstere freuen sich mehr darüber als ich.

Danach bin ich mit meinem (wieder vollen) Geldbeutel auf Shoppingtour gegangen.

In Thamel traf ich einen Tibeter, er hat erzählt ,er sei vor einem Monat nach 17 Jahren Gefangenschaft aus einem Chinesischen Knast abgehauen und durch die Berge nach Nepal geflohen. Da er ein hoher Lama sei habe er eine Ausbildung in Schottland und der Schweiz genossen, daher sein gutes Englisch. Als er wieder zurück nach Tibet wollte haben ihn die Chinesen eingelockt, seine Mutter wurde schon vorher umgebracht, einfach weil ihr Sohn ein wichtiger Lama ist.

Wenn man solche Geschichten in der Zeitung liest ist es eine Sache, wenn man jemandem gegenüber sitzt, der einem die Narben der Folter zeigt eine ganz andere.

Heute habe ich Rengeng (und überraschender Weise auch Lhakpa, unseren Kitchenboy) beim Boda Nat getroffen und mit ihnen zu Mittag gegessen. Der gute Rengeng ist, glaube ich, wirklich ein bisschen depressiv...trotzdem schön ihn zu sehen. Unser Trek scheint schon so lange her zu sein.

Danach traf ich Lhakpa, die angehende Studentin, die ich in Phortse Tanga vor unserer Kletterei kennengelernt habe. Sie ist in etwa das Gegenteil der im goldenen Käfig ihrer Bramanenfamilie eingesperrten Preeti: frei, locker, lebenserfahren und ein Kumpel-Typ. Wir haben uns lange unterhalten und danach spontan gemeinsam Pashputinat besichtigt.

Die Stimmung dort war einzigartig. Wegen dem Dauerregen waren nur sehr wenige Menschen dort, überall Tempel, Sadus und nasse Affen, eingebettet im nebligen Rauch der Scheiterhaufen auf denen die Toten verbrannt werden...wirklich nicht "schön", dafür aber direkt und unmittelbar.

28. 06., 09:00, KTM

Gestern Abend habe ich mich beim Dinner mit vier (Nepali) Studenten angefreundet, sie waren gerade fleißig am feiern.

Ganz im Gegensatz zu Kishor, Preeti usw. waren sie nicht vorsichtig oder Traditionsgebunden, hätte man sie in Deutschland getroffen wären sie nicht aufgefallen. Oh und wir haben gefeiert...

Gerade kam Kamal vorbei, wir werden die Zeit bis zum Flug gemeinsam verträdeln.

QUINTESSENZEN UND ERKENNTNISSE

Freude und innere Heiterkeit kann man üben!

Mit dem Gedanken "Alles ist Freude" einschlafen und aufwachen...bis er unbewusst wirkt. Danach ist nichts mehr langweilig oder unangenehm, Selbstlosigkeit entsteht von selbst und ich erkenne früher die Lächerlichkeit vieler meiner Probleme.

Es ist ganz recht eine Sache ernst zu nehmen, aber es ist nicht weise dabei ernst zu sein

Ich bin ein Teil einer großen Sache, ich bestehe aus Atomen, die dem ganzen geborgt sind. Individualität im Sinne von getrennt-sein ist eine Illusion!

Aufrichtiges Mitgefühl und Mitleid dient dazu, Liebe für andere zu empfinden. Wenn wir uns aber statt mit diesen Liebesempfindungen mit dem Leid des anderen identifizieren sind wir so viel wert wie ein Arzt, der angesichts eines Unfalls beginnt zu weinen.

Handle nie berechnend, sei es um etwas zu erreichen, jemandem einen Denkkettel zu verpassen oder etwas anderes (-> Karma-Berechnung)
Handle immer nach den Werten des Superbewusstseins

Liebe bedarf Nahrung von innen heraus. Man muss sich dazu entschließen zu lieben, um sie zu einer dauernden Einstellung zu machen; Antisympatien überwinden und Liebe allen deutlich zeigen.

Solange man abhängig ist von äußerem ist man nicht sicher. Erst wenn man sich entschließt, von jeder Äußerlichkeit unabhängig zu sein zu wollen ist man sicher (und damit frei)

Es ist recht, dass zwei Menschen eine tiefe und schöne Hingabe füreinander besitzen, aber es ist nicht recht dass sie dabei so sehr ineinander verschlungen sind, dass keine Liebe für andere übrigbleibt.

Der Standpunkt den man einnimmt ist ein Prophylaktikum, je nachdem gegen das Gute oder das Schlechte Deshalb ist die Wahl eines wohlüberlegten Standpunktes eines der wichtigsten Dinge im Leben.

Es ist seltenst gut einen Standpunkt ungeprüft zu übernehmen. Man muss denken und abwägen, bevor man sich einen Standpunkt zu eigen macht. Gibt es Torheiten oder Widersprüche, so müssen sie richtiggestellt werden.

Wenn man Liebesbewusstesein in sich Trägt ist Liebe und Freude nicht im Äußeren, sondern in einem selbst. Wo auch immer man hinkommt findet man eine Atmosphäre der Liebe, weil man sie selbst mitbringt.

Und weil Liebe alles verschönert erscheinen einem selbst auch schmutzige und hässliche Orte schön.

Only by having removed the harm in ourselves we become really useful to others

Try to get a job in which you're not paid by the hour. Therefor your income is not limited by the amount of labor you can manage to do.

Verlust und Rückschläge sind statistisch unvermeidbar. Lerne sie hinzunehmen ohne dich zu stigmatisieren.

Vermeide "mittlere Risiken". Sei mit der Basis hyperkonservativ, mit nicht essentiellen hyperaggressiv, um ein Maximum an Chancen zu nutzen, ohne auf die Schnauze zu fallen.

Sei der Regisseur deines Lebens. It is more difficult to be a loser in a game you set up yourself!